This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

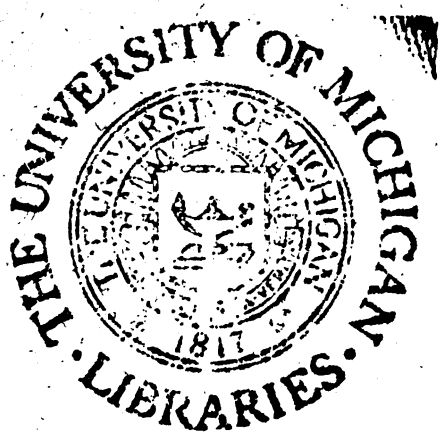
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

838
H75ar

A 927,046


THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
LIBRARIES

ARBEIT

SCHAUSPIEL IN 3 AKTEN

VON KORFIZ HOLM

VERLAG VON ALBERT LANGEN
PARIS LEIPZIG MÜNCHEN 1900

Arbeit

Übersetzungs- und Aufführungsrecht vorbehalten.
Nachdruck verboten.

Den Bühnen und Vereinen gegenüber Manuskript.

Das Aufführungsrecht ist ausschließlich zu erwerben durch den Verlag

Albert Langen München.

Arbeit

Schauſpiel in drei Akten

von

Korfiz Holm

München
Verlag von Albert Langen
1900

Vom ſelben Verfaſſer:

Schloß Übermut

Novelle

317831-298

Perſonen

Theodor Groß
Wjera Groß, ſeine Frau
Herbert, beider Sohn
Graf Wolkoff, Wjeras Vater
Profeſſor Sperer
König, Hauslehrer } bei Groß
Ringler, Gärtner }
Pepi Ring, Ringlers Tochter, Schauſpielerin
Grocholski, Fabrikant
Schultes, Oberingenieur
Sorgewitz } Zeichner } bei Grocholski
Berg }
Könitz }
Haſſe }
Lampert, Bureaudiener
Ein Briefträger
Ein Ausgeher
Ein Laternenmann

Der erſte und zweite Akt ſpielen in einer kleineren ſüddeutſchen Stadt, der dritte drei Wochen ſpäter in Berlin.
Rechts und links vom Zuſchauer.

Erſter Akt

Garten der Villa Groß. In der Mitte Springbrunnen ohne Brunnenfigur. Das Becken umgeben von Rhabarberpflanzen, um dieſe ein kreisrunder Raſenfleck. Links vorn halbrunde Laube mit Tiſch und Bänken. Im Hintergrund ein teilweis von Geſträuch verdeckter niedriger Gitterzaun mit einer kleinen Thür in der Mitte. Hinter dem Zaun, von der Thür ab, führt nach links ein Fußweg, an dem der Gitterthür gegenüber eine Gaslaterne ſteht. Der Hintergrund iſt ein ſanft anſteigendes Buchenwäldchen. Im Garten rechts und links hohe Baumgruppen. Links vor und hinter der Laube je ein Weg durch die Bäume zum Großſchen Hauſe. Rechts hinten Weg zur Gärtnerwohnung, vorn Weg in den weiteren Park. Am Eingang des vorderen Weges rechts eine Gartenbank.

Heller, ſonniger Septembermorgen.

Erſter Auftritt

Der Gärtner **Ringler**, gleich darauf **Pepi Ring**

Ringler

(allein, hat mit der Mähmaſchine den Grasfleck um den Springbrunnen geſchoren, ſtellt die Maſchine jetzt an einen Baum, harkt das geſchnittene Gras zuſammen und lädt es in einen kleinen eiſernen Schubkarren. Dabei hält er oft inne, ſchaut nach oben, ſeufzt und flucht leiſe) Sakrament, Sakrament!

Pepi

(hübſches, ſchlankes, aber etwas ſtarkknochiges Mädchen, Anfang

der zwanzig. In den Bewegungen gesunde Anmut, gemischt mit einer ganz leisen Theaternote, die auch in der Sprache diskret mitklingt. Einfach aber nett gekleidet, Lodenrock, Bluse, kommt von rechts hinten ohne Hut.) Grüß di Gott, Vatterl.

Ringler

(brummig) Grüß Gott.

Pepi

Ja, was hast denn du schon wieder in aller Herrgottsfrüh? — (Seufzend) War der Lorenz da, gestern auf d' Nacht?

Ringler

O mei, der wird wohl dag'wesen sein. Aber's Fräul'n Pepi Ring, die war natürli net da. Die fragt viel nach ihrer Familie, wie's der geht!

Pepi

Du weißt doch grad so gut wie ich, daß ich gestern zu spiel'n g'habt hab'.

Ringler

Bis um eins auf d' Nacht, i weiß scho. Ja du — du bist alleweil fidel und poussierst mit an jeden und —

Pepi

Solche Reden verbitt i mir, Vatter. Ich poussier mit gar niemand. Da giebt's keinen, der mir was vorwerfen könnt'. Und daß i freundli bin mit alle Leut', dös is amal meine Natur. Und denn g'hört's auch zum G'schäft beim Theater.

Ringler

Na, na, i hab ja nix g'ſagt. Von mir aus thu du, was d' magſt. Daß du ein ganz ein g'ſcheit's Madel biſt, weiß i eh. — Aber die Sorgen mit 'm Lorenz!

Pepi

In einer Tour wegen dem Lorenz! Wozu auch der ſei eigen's Buchhändlerg'ſchäft hat anfangen müſſ'n? A G'ſchäft ohne Geld, was kann danach G'ſcheites kommen?

Ringler

A jedes will's zu was bringen in der Welt. — (Pauſe. Seufzt.) Ja, dös hat man davon, daß man ſeine Kinder was lernen laßt. Du biſt a ſo.

Pepi

Was d' nur alleweil mit mir haſt!

Ringler

Ja, du fragſt viel danach, wies bei'm Bruder geht.

Pepi

Weil ich net von in der Früh bis abends daſitz und a finſters G'ſicht hermach und ſeufz', ſollt ich kein Herz hab'n für mein' Bruder? Abers Grantigſein hilft a nix. Da bin i halt luſtig, wenn ſich eine G'legenheit bietet. S' koſt't ja nix. Auf den Lorenz vergeß i drum net. Da is g'ſorgt dafür, daß mir das nachgeht, immer und immer.

Ringler

Ja, ja, i weiß, du hängst an uns. Und recht is. Der Lorenz wenn dir net g'holfen hätt' zu dö Ausbildung, könntst heut noch Ladnerin san.

Pepi

Ja, was verlangst denn du von mir? Von der lumpeten Gage geb ich so her, was ich kann. Ein bissel eine Toilette muß i doch machen beim Theater.

Ringler

Recht hast ja leider. Damit is dem Lorenz amol net z'helfen. Viertausend Mark wenn ihm einer vorstrecket, nacher wär's g'schehn. Dös G'schäft geht ja jetz' besser. Aber die alten Gläubiger lassen ihm ka Ruh. Zum Konkurs wollens ihn treiben.

Pepi

O je, viertausend Mark is viel Geld.

Zweiter Auftritt

Vorige, Briefträger kommt hinter dem Zaun von links.

Pepi

(auf ihn zu) Für mich was?

Briefträger

Freilich, Fräul'n Ring. (Giebt ihr nacheinander die Briefe und liest dabei jedesmal die Adresse.) Fräul'n Pepi Ring — Fräul'n Pepi Ring — Fräul'n Pepi Ring. So,

da hammers. Drei Brief und — eins — zwei Anſichtskarten.

Pepi

Dös is g'ſcheit. Dank ſchön, Herr Wintermeier.

Briefträger

Guten Morgen wünſch i. (Ab links.)

Dritter Auftritt

Vorige ohne den **Briefträger**

Pepi

(läuft mit ihren Briefen zur Bank vorn rechts und ſetzt ſich. Lieſt zuerſt die Anſichtskarten.) Du, Vatterl, ſchau mal die Karte vom Münchner Hofgarten. Ganz italieniſch ſchaut das aus.

Ringler

Geh, laß mi aus mit deine Karten.

Pepi

Nein, ganz wie drunt' in Italien. So bunt, ſo bunt. (Schwärmeriſch) Nach Italien wenn ich mal könnt'!

Ringler

(vor ſich, brummig) Alleweil is die vergnügt.

Pepi

Und hier eine von zehn anonymen Verehrern aus'm Theaterreſtaurant. Die is net ſchön, die Karte. Und denn hab i 's ſchon zweimal in meiner Sammlung. — Und jetz' die Brief'. (Hebt einen auf.) Aha, den

kenn ich. Nein, zuerſt den, der ſchaut ſo g'ſchäftlich aus. (Öffnet ihn.) Aha, vom Agenten. — Nein, was der für einen langen Sums ſchreibt. Nächſte Saiſon — Engagement verſchaffen — ach, das is noch lang hin. Die niedrigſten Gehaltsanſprüche — jawohl, ich möcht wiſſen, ob amal ein Theateragent auch nach die höchſten fragen wird.

Ringler

Is auch ein traurig's Brot, beim Theater.

Pepi

Ja, aber wenn eins amal berühmt is —!

Ringler

Dös kann lang dauern.

Pepi

Ja, Glück braucht man halt, und viel Protektion. (Öffnet den zweiten Brief.) Vatter, ein Liebesantrag. (Kichernd) Frech, frech. Was der ſich wohl denkt, weil i beim Theater bin. Der ſoll ſich wundern! Aber i kann die Männer gut leiden, die ſo frech ſind.

Ringler

(ſtolz) Die halbe Stadt is ja ganz narriſch auf di.

Pepi

(öffnet den letzten Brief.) Na, woll'n mir ſchaun, was der ſchon wieder hat. — Vatter, ein richtiger Heiratsantrag.

Ringler
Von an Millionär?

Pepi
Die Millionär' ſan net gar ſo g'ſchwind bei der Hand mit Heiratsanträg'. Es iſt halt immer vom gleichen, vom Motſchiedler.

Ringler
Von dem? Wieviel Anträg' hat der dir ſcho g'macht?

Pepi
Der fünfte iſt's in vierzehn Tag'.

Ringler
Ja, ja, der wär' ſoweit ein ganz ein ordentlicher Menſch. Und daß er dir net ſchlecht g'fallt, hab i a ſcho g'ſpannt. Aber, aber —

Pepi
Nei, Vatterl, ein Millionär muß 's ſein. Billiger thu i 's amol net.

Vierter Auftritt
Vorige, Ausgeher

Ausgeher
(kommt hinter dem Zaun von links, ein eingewickeltes Bukett in der Hand.) Bitt' ſchön, Fräul'n Ring!

Pepi
(auf ihn zu) Blumen?

Ausgeher

Schöne Empfehlung vom Herrn Bruckmüller. (Giebt ihr das Bukett.)

Pepi

(wickelt es aus.) Schau nur, Vatterl, lauter weiße Lilien. Schau nur, wie schön.

Ringler

(seufzend) Kostet a leicht wieder zehn Mark. Eine Sünd' is 's.

Ausgeher

Ja, der Herr Bruckmüller sagt auch alleweil, auf die Fräul'n Ring laßt er nix kommen. Durch die, da geht noch a G'schäft. — Hab die Ehr, gut'n Morgen z'wünschen. (Ab links.)

Fünfter Auftritt

Vorige ohne den Ausgeher

Pepi

(hat die beiliegende Karte gelesen.) Vom Baron Trenk, Vatterl. Auch einer von denen, die glauben, weil ich beim Theater bin — (Lacht.)

Ringler

(hat das Gras in den Schubkarren geladen. Holt vom Baum den Schlüssel zum Springbrunnen, dreht auf und reguliert den Strahl.) Dös Geld, wenn's du hätt'st, was all die Blumen in dem Jahr kostet hab'n! O mei!

Pepi

Aber Vatterl, wie du auch red'ſt. Geld könnt' i mer doch net ſchenken laſſ'n. Von den Herrn. Nein, wie du auch red'ſt!

Ringler

Na, na, friß mi net, bitt ſchön. Hab denn i ſo= was g'ſagt? Da kennſt mi ſchlecht.

Pepi

Alſo?

Ringler

Aber an Millionär heirat'n, dös war net ohne.

Pepi

Die Millionär' wär'n ſchön dumm. Einſtweilen laß mir aber meine Freud! I hab die Blumen ſo gern.

(Riecht an den Lilien.)

Ringler

(packt ſein Arbeitsgerät auf den Schubkarren.) So, dös war' wieder mal g'ſchehn. Und du darfſt a ſchaun, daß d' weiterkimmſt. Haſt heut' ka Prob?

Pepi

Nein.

Ringler

Aber von hier derfſt di bald drucken. Die gnä Frau hat's net gern, wenn's du im Herrſchaftsgarten biſt.

(Ab mit dem Schubkarren rechts hinten.)

Sechster Auftritt

Pepi, gleich darauf **Herbert Groß**

Pepi

(Ringler nachrufend) I komm scho.

Herbert

(hochaufgeschossener, hübscher Knabe von zwölf Jahren, übertrieben kindlich und niedlich gekleidet, pagenhafter schwarzer Samtanzug mit spitzenbesetztem, weißen Kragen, Lackschuhe, großer Strohhut, Locken bis auf die Schultern, kommt von links vorn auf Pepi zugelaufen, schlingt beide Arme um ihre Taille und schaut zu ihr hinauf.) Da bin ich.

Pepi

(zaust ihm die Locken.) Grüß Gott, du.

Herbert

Grüß Gott, grüß Gott, grüß Gott. Meinen Kuß will ich.

Pepi

Da. (Küßt ihn auf den Mund.) Daß so ein großer Bub' alleweil so viel küssen mag.

Herbert

(nachdenklich) Was meinst du, Pepi, küssen sich die Großen nicht?

Pepi

(lachend) Da mußt schon die Großen fragen. Ich weiß das net.

Herbert

Ja, was meinst du aber?

Pepi

(komiſch) Ich glaub wohl net.

Herbert

Doch, doch, doch. Ich weiß es. Zum Geburtstag hat Papa Mama einen Kuß gegeben.

Pepi

So ſo? Sonſt net?

Herbert

(denkt nach.) Nein, nur zum Geburtstag.

Pepi

Sixt, die ſind auch verheiratet.

Herbert

Wenn man verheiratet iſt, küßt man ſich dann?

Pepi

Weiß net. Ich glaub ſchon.

Herbert

Weißt du was, Pepi?

Pepi

Na?

Herbert

Wenn ich groß bin — Na, rat einmal.

Pepi

Ach, du biſt ein kleiner, dummer Schneck. (Streicht ihm neckend mit dem Lilienbukett übers Geſicht.)

Herbert

(greift nach den Lilien, die ihm Pepi aber noch rechtzeitig entzieht.) Von wem haſt du die Blumen?

Pepi

Rat einmal.

Herbert

Von deinem Papa?

Pepi

Höher rauf. Die ſind von einem Baron.

Herbert

(nachdenklich) Von einem Baron? — Du, mein Großpapa iſt ein Graf.

Pepi

(lacht.) Ja, ich weiß ſchon.

Herbert

Weißt du, was Großpapa geſtern geſagt hat?

Pepi

Geſtern? Iſt denn dein Großpapa hier?

Herbert

Ach du! Natürlich iſt er da. Geſtern abend iſt er gekommen. Und einen Herrn hat er mitgebracht, mit ſo einem blonden Bart. Einen Profeſſor. Sag mal, Pepi, iſt ein Profeſſor mehr wie ein Graf?

Pepi

(lachend) Viel mehr.

Herbert

Mehr wie ein Fürſt?

Pepi

Viel mehr. Ein Profeſſor is was ganz was Kluges.

Herbert

So klug, wie die Mama?

Pepi

Das weiß ich net, du Fratz. (Ihm ins Geſicht ſehend) O je, du haſt ja eine ganz gelbe Naſ' von den Lilien.

Herbert

Wo?

Pepi

(zeigt in ihrem Geſicht.) Da.

Herbert

(reibt mit dem Taſchentuch heftig die bezeichnete Stelle.) Iſt es jetzt fort?

Pepi

(wie oben) Nein, da ſitzt noch a biſſerl.

Herbert

(wie oben) Jetzt?

Pepi

Jetzt is es weg. Und ich geh auch weg.

Herbert

Nein, nein, nein, du bleibſt noch ein biſſel.

Pepi

Nein, ich geh. Was ſind das überhaupt für G'ſchichten? Du mußt ja jetzt Stund' haben. Wart nur, der Herr König wenn dich erwiſcht —

Herbert

Ach der! Dem bin ich ausgewitſcht. Der war noch gar nicht mal angezogen. Ich hab Zeit, und du bleibſt noch hier. Komm in die Laube, ich hab dir was zu ſagen. Nein, lach nicht, ganz was Wichtiges.

Pepi

Hoho, das klingt bereits ganz g'fährlich. Da muß ich ſchon. Aber nur einen Augenblick.

Herbert

Komm. (Zieht ſie in die Laube, ſie ſetzen ſich, er ſchmiegt ſich an ſie.)

Pepi

Alſo zu! Was iſt das für ein wichtiges G'heimnis?

Herbert

Du! Wenn ich groß bin, heirat ich dich.

Pepi

Jeſſas na! (Giebt ihm einen Kuß.) Dös is g'ſcheidt. (Halb vor ſich) Mein erſter Heiratsantrag von einem Millionär.

Herbert

Bin ich ein Millionär?

Pepi
(lacht.) Ein Gelbſchnabel biſt. — Aber du wirſt wohl noch mal einer.

Herbert
Nein. — Aber weißt du, was ich werden will?

Pepi
Das wird net gar ſo ſchwer zum Raten ſein. Ein General halt?

Herbert
Nein, ganz was anders.

Pepi
Ein Kutſcher?

Herbert
O, biſt du dumm!

Pepi
(lachend) Na, ich dank ſchön.

Herbert
Nein, du, (wichtig) ein Erzieher will ich werden.

Pepi
Der tauſend, dadrauf wär ich net gekommen. Erzieher? Du, das is nix genaues. So was willſt werden, wie der Herr König?

Herbert
Ach, doch nicht ſo, wie der Herr König. Anders. (Altklug) Weißt du, in jedem Stande kann man Erzieher ſein.

Pepi

(beluſtigt) Ach geh!

Herbert

Ja, und das muß man ſein. — Sagt die Mama. — (Altklug) Siehſt du, das iſt ganz einfach. Wenn jeder in ſeiner Art die andern erzieht —

Pepi

Dann wird die ganze Welt ein altes Jungfernſpital.

Herbert

Ach, biſt du dumm. Die Menſchen ſind nämlich gar nicht ſo ſchlecht —

Pepi

So? Das ſagt die Mama?

Herbert

Ja, die Mama iſt furchtbar klug. — Man muß die Menſchen erziehen zum Vernünftigſein, verſtehſt du?

Pepi

O je! Zum Vernünftigſein? Is das denn gar ſo was Schönes?

Herbert

Freilich! Das iſt die Hauptſache. Glaubſt du nicht?

Pepi

(träumeriſch, halb für ſich) Andere Leut' thäten ſich freu'n, wenn's einmal ſo recht unvernünftig ſein könnten. Das muß ſchön ſein, wenn mans kann. (Seufzt.)

Herbert

Das war nu wirklich ganz dumm, was du da gesagt haſt.

Pepi

Pſt, Bubi, es muß halt auch dumme Leut' geben, daß die G'ſcheiten was zum Erzieh'n haben. Weißt, wenn d' groß biſt und mich heirat'ſt, nachher darfſt mich ja erzieh'n.

Herbert

(ſchlingt den Arm um ſie.) Ja du, das wird luſtig.

Siebenter Auftritt

Vorige, Hauslehrer **König**

König

(langer, blaſſer, ſchmalſchultriger Menſch mit dünnem Spitzbart, ſchwarzer Anzug, kommt von links vorn. Als er die zwei erblickt, fährt er zurück.) Herbert wo ſtecken Sie denn? Sie müſſen zum Unterricht kommen. (Mit hochmütiger Kopfneigung zu Pepi) Guten Morgen, Fräulein Ringler.

Herbert

(iſt aufgeſprungen.) Ich komm ſchon.

König

Bitte aber gleich. (Ab links.)

Achter Auftritt

Pepi, Herbert, dann **Theodor Groß**

Pepi

O je, das haben wir davon. Der erzählts deiner

Frau Mama, und die hat's net gern, wenn mir zwei beiſamm' ſind.

Herbert

(kleinlaut) Ja. — Aber ich hab dich doch ſo lieb.

Pepi

(ſtreichelt ihn.) Nur Mut, das geht alles vorbei. Den Kopf wird's net koſten. Jetzt geh aber, und ich darf auch ſchaun, daß ich heimkomm'. (Geht mit ihrem Bukett nach hinten rechts zu.)

Herbert

(will links vorn ab, bleibt aber plötzlich ſtehen, kehrt um und läuft auf Pepi zu, die er umſchlingt.) Das macht nichts, ich hab dich doch ſo lieb.

Pepi

(begütigend) Schon gut, ſchon gut.

Herbert

Haſt du mich auch lieb?

Pepi

(ſtreichelt ihn.) Ja.

Herbert

Und keinen andern?

Pepi

Nein, du biſt meine erſte und einzige Liebe.

Groß

(Anfang der vierzig, Vollbart, elegante Kleidung, in der Hand

einige techniſche Zeitſchriften, kommt in dieſem Augenblick von links hinter der Laube.) Bravo, unſer Liebespaar!

Pepi

Jeſſas, bin ich erſchrocken! Sie ſind's, Herr Groß.

Herbert

Papa, Papa. (Auf ihn zu, giebt ihm die Hand.)

Groß

Morgen, mein Junge. (Reicht Pepi die Hand.) Na, wie geht's, kleines Fräulein Ring? — Der ſchöne Strauß! Wieder mal von einem Verehrer?

Pepi

(kokett) Kann ſchon ſein.

Groß

Sie können lachen. Jeder liebt Sie.

Pepi

(wie oben) Bloß Sie net.

Groß

Darf ich denn meinem einzigen Sprößling Konkurrenz machen?

Pepi

I bewahre. Dann wären S' ja der reinſte König Philipp von Spanien. — Haben S' mich als Königin im Don Carlos g'ſehn?

Groß

Bedaure.

Pepi

Haben nix verloren. A fade Roll'! So was liegt mir net. — (Sieht nach der Uhr.) Ja aber, für mich wird's Zeit, daß ich heimkomm. Der Vatter wart' scho lang auf mich. Adieu, Herr Groß, b'hüt di Gott, kleiner Verehrer. (Schnell ab rechts hinten.)

Neunter Auftritt

Groß, Herbert, später Wjera Groß

Groß

(sieht Pepi lächelnd nach, setzt sich in die Laube und blättert in seinen Zeitschriften. Gleich darauf blickt er auf und ruft) Herbert!

Herbert

(hat nachdenklich dagestanden, schrickt zusammen.) Ja, Papa?

Groß

Komm her, mein Junge. (Herbert geht zu ihm, er legt ihm den Arm um die Schultern.) Na, was machst du denn für ein Gesicht? Hast du sie so furchtbar lieb, die Pepi?

Herbert

(schuldbewußt) Ja, Papa.

Groß

Na, was denn? Warum machst du so ein Leichenbittergesicht? Du wirst doch die Pepi lieb haben dürfen.

Herbert

(leise) Papa!

Groß

Na?

Herbert

Darf ich das?

Groß

Natürlich. — (Wird aufmerksam, runzelt die Stirn.) Ja, was hast du denn?

Herbert

(schüchtern) Der Herr König —

Groß

(verdrießlich) Natürlich, der Herr König! Na, laß nur gut sein. (Versenkt sich in eine Zeitschrift. Herbert steht unschlüssig.)

Wjera

(große, vornehme Erscheinung, Mitte der Dreißig, schlicht gekleidet, kommt von vorn links. Streng) Herbert!

Herbert

(schrickt zusammen.) Mama? (Geht zu ihr und küßt ihre Hand.) Guten Morgen, Mama.

Groß

(gleichzeitig, unangenehm berührt) Ah!

Wjera

Herbert, du gehst sofort zu Herrn König, zum Unterricht. Aber sofort!

Herbert

(weinerlich) Ja, Mama. (Schnell ab links vorn.)

Zehnter Auftritt

Groß, Wjera

Wjera
(zu Groß, der ſich wieder in ſeine Zeitſchrift verſenkt hat) Nun?

Groß
(blickt auf, in übertrieben gleichgültigem Ton, wie überhaupt während des Folgenden) Nun?

Wjera
Du haſt mir noch nicht guten Morgen geſagt.

Groß
Ach ſo. — Guten Morgen. (Steht langſam auf, küßt ihr förmlich die Hand, ſetzt ſich gleich wieder und ſieht in ſeine Zeitſchrift).

Wjera
Theo!

Groß
(ohne aufzublicken) Ja?

Wjera
Ich habe etwas Wichtiges mit dir zu beſprechen.

Groß
(wie oben) Hm.

Wjera
Ja, es betrifft Herbert. — Aber leg doch deine Zeitung weg. Du hörſt mir ja gar nicht zu.

Groß
(wie oben, in gemachter Zerſtreutheit) Ich höre alles.

Wjera
Aber du biſt doch direkt unhöflich gegen mich. Wenn ich auch nur deine Frau bin —

Groß
(wie oben) Nur?

Wjera
Ja, ich meine —

Groß
Ich las da gerade einen ſehr intereſſanten Artikel über —

Wjera
O bitte, ich intereſſiere mich nicht für Fragen der Technik.

Groß
Das weiß ich.

Wjera
Jetzt bitte ich dich aber im Ernſt, leg deine Zeitung weg und höre mich an.

Groß
(ſchiebt das Blatt von ſich und ſieht an ihr vorbei in die Luft.) Alſo?

Wjera
Es handelt ſich doch um Fragen, die auch dir wichtiger ſein ſollten, als die neueſten techniſchen Erfindungen. Herbert iſt doch ſchließlich auch dein Kind.

Groß
Ich merke nur selten etwas davon.

Wjera
Was heißt das nun wieder?

Groß
O nichts. — Sind übrigens Papa und Sperer schon auf?

Wjera
Sie sind auf der Veranda, beim Kaffee. — Aber wir sprachen von Herbert. Es handelt sich hier um wichtige Erziehungsfragen.

Groß
Warum ziehst du mich so plötzlich darin zu Rate?

Wjera
Ich verstehe dich nicht.

Groß
Wer leitet denn Herberts Erziehung? Du oder ich?

Wjera
Ich. — Aber das liegt doch an dir.

Groß
Ich bin also Schuld daran, daß wir beide von Grund verschieden sind?

Wjera
Das habe ich nicht gesagt.

Groß
Aber?

Wjera

(plötzlich) Ich halte eben meine Anſichten für die richtigen.

Groß

Und ich meine. Daran iſt weiter nichts Wunderbares.

Wjera

Aber es kommt doch darauf an, wie eine Anſicht erworben wurde. Und auf ihren ſittlichen Gehalt kommt es an. Die reifſten und richtigſten Anſchauungen lehrt uns das Leben. Wer viel gelitten hat —

Groß

— hat die richtigſten Anſchauungen?

Wjera

Verſuch doch nicht, jedes Wort von mir ins Paradoxe zu ziehen. — Siehſt du, was nun Herbert —

Groß

Die Erziehungsfrage?

Wjera

Ja, ich muß mit dir darüber ſprechen.

Groß

Das hat gar keinen Zweck. Du erziehſt ihn, und ich rede nicht hinein. Das weißt du. Du oder ich. Du warſt die Ausdauerndere, du haſt die Sache in die Hand genommen, ich beſcheide mich. Wir beide können hier nicht an einem Strang ziehen.

Wjera

Was für Ausdrücke. — Und du biſt immer ſo ſchroff. Kannſt du denn nie deine Anſichten wenigſtens etwas nach meinen modifizieren?

Groß

Und wenn ich dich dasſelbe fragte? — Nein, ich kann es nicht. Und ich werde ewig dabei bleiben, es iſt ein Blödſinn, an dem Jungen wird viel zu viel erzogen.

Wjera

(nach einem Seufzer) Ein Menſch kann gar nicht genug erzogen werden.

Groß

(pfeift leiſe eine Walzermelodie vor ſich hin.)

Wjera

Daran ändert dein Pfeifen nichts.

Groß

Und warum ſollten deine Reden meine Anſichten modifizieren? Schöne Reden modifizieren überhaupt nichts. Durch wohlgeſetzte Ermahnungen von Eltern und Lehrern iſt noch kein Menſch erzogen worden.

Wjera

Wodurch ſonſt?

Groß

Durch Sachen, die Eindruck machen, durch das Leben.

Wjera

Wie meinſt du das hier?

Groß

Ein Junge muß auf die Schule.

Wjera

Von Altersgenoſſen lernt er ſo viel Schlechtes. Wie viele Knaben werden in der Schule verdorben fürs Leben.

Groß

Wer dazu angelegt iſt, verdirbt ſo auch. Ich finde unſere Schulen bei Gott nichts weniger als ideal. Aber der Menſch iſt geſchaffen, mit Menſchen zu verkehren. Und das will gelernt werden. Da giebt es kein zu früh.

Wjera

Das iſt ſo billige Klugheit.

Groß

Billig iſt nicht immer ſchlecht.

Wjera

Das iſt ja auch ganz einerlei. Und mögen deine Anſichten für Dutzendmenſchen noch ſo zutreffend ſein, willſt du denn, daß dein Sohn ein Dutzendmenſch werde?

Groß

Da hab ich gar nichts zu wollen.

Wjera

Herbert iſt ſehr begabt.

Groß

Er lernt gut. Ja, was will das aber bedeuten fürs Leben?

Wjera

Gut. — Aber ich habe ja gar nicht geſagt, daß er ein ſcharfer Denker, ein großer Künſtler werden ſoll. Das kann ihm die Erziehung natürlich nicht geben. — Moraliſch ſoll er ein hervorragender Menſch werden.

Groß

Hm. — Dadurch, daß man ihm nicht zeigt, wie das Leben iſt? — Sehr weiſe. — Und außerdem, ſo ſchlecht iſt dieſe Welt gar nicht.

Wjera

Und wie oft haſt du über dein Leben geklagt.

Groß

Ja, ich habe es nicht ſo geſtaltet, wie ich geſollt hätte.

Wjera

Warum denn nicht? — Siehſt du, da haſt du keine Antwort. Und doch giebt es ſicher wenige Menſchen, denen es ſo gut geht wie dir.

Groß

Meinſt du?

Wjera
Was fehlt dir denn?

Groß
Herrgott!

Wjera
Nein, lieber Theo, ich verstehe dich vollkommen. Dir ist es ja dein ganzes Leben viel zu gut gegangen, als daß du dir tiefe, innerliche Anschauungen vom Leben hättest erwerben können. Dir ist das Leben nur Oberfläche.

Groß
Vielleicht ist es überhaupt nicht so tief, wie du glaubst.

Wjera
Da sieht man's ja. Was hat dir je gefehlt? Zu deinen Studien reichte dein väterliches Vermögen vollkommen. Als es auf die Neige ging, hattest du das Glück, eine glänzende Stellung zu finden. Und dann — dann lerntest du mich kennen. Und in unserer Ehe hast du doch die ganze Zeit das bequemste, sorgenfreiste Leben geführt.

Groß
Ob du das Leben nicht doch *noch* oberflächlicher ansiehst, als ich?

Wjera
Wie anders war mein Leben! Ich bin unter Ver-

hältniſſen geboren und erzogen, die meine Mutter in ein frühes Grab getrieben haben.

Groß

Wenn ich mich nicht ſehr täuſche, iſt deine Mutter ja doch an der Kehlkopfſchwindſucht geſtorben.

Wjera

In ſolchen Leiden wird man reif und ernſt. Als ich mündig wurde und die Verfügung über mein mütterliches Erbteil bekam, da war ich ſo weit wie heute. Und mein Ideal war, ſelbſt Kinder zu haben, die andere Menſchen werden ſollten. Darum zog ich hinaus in die Welt, um den Mann zu ſuchen, der mir als das Ideal eines Mannes erſchien.

Groß

(leicht ironiſch) Sehr ſchmeichelhaft. — Alſo nur an deine Kinder haſt du gedacht?

Wjera

Vielleicht auch an mich ſelbſt. — Aber das Glück, das ich ſuchte, habe ich in meiner Ehe nicht gefunden.

Groß

Ich auch nicht.

Wjera

Und ſo iſt Herbert mein Alles, meine einzige Hoffnung. Unſer zweiter Sohn iſt ja ſo früh geſtorben. Er wäre, glaube ich, noch mehr mein Kind geweſen.

Groß

(halb vor ſich) Natürlich!

Wjera

Aber Herbert will ich erziehen. Ich laſſe ihn mir nicht nehmen. Nie und nimmer.

Groß

Wer will ihn dir denn nehmen? Das iſt doch die reinſte Hyſterie. Du ſelbſt kamſt ja, mich um Rat zu fragen.

Wjera

Ja, wir ſind weit davon abgekommen. Es handelt ſich um dieſe Schauſpielerin, die Tochter des Gärtners.

Groß

Pepi Ring? — Pſt, da kommen Papa und Sperer. — (Halblaut) Was iſt denn mit Pepi Ring?

Wjera

Nachher.

Elfter Auftritt

Vorige, Graf **Wolkoff,** Profeſſor **Sperer** von links vorn

Wolkoff

(ariſtokratiſcher Herr in den ſechzigen, langer, grauer Schnurrbart, ziemlich alkoholiſierter Typus, Kleidung von etwas exotiſcher Eleganz, grauer Cylinder und weiße Gamaſchen über den gelben Schuhen, raucht ununterbrochen Cigaretten und bietet ſie auch den anderen Herren aus einer goldenen Doſe an, ſpricht mit ausgeprägt

ruſſiſchem Accent.) O, da ſind ja unſere zwei liebenswürdigen Wirten. Wie kommt das, Wjera? Du biſt nicht mehr gekommen. Wir haben erwartet und erwartet. Profeſſor war ſchon ganz beleidigt.

Sperer

(Vierziger, Typus des ſüßen Urgermanen, blonde Locken, gelockter Vollbart, philiſtrös geſchmackloſe Kleidung, hat unterdeſſen Groß ſtumm die Hand geſchüttelt. Abwehrend zu Wjera) O, gnädige Frau.

Wolkoff

(reicht Groß die Hand.) Guten Morgen, Thjódor.

Wjera

Ja, ich muß wirklich um Entſchuldigung bitten, Profeſſor, aber eine wichtige Beſprechung in häuslichen Angelegenheiten —

Groß

Na, Sperer, wie haſt du geſchlafen?

Sperer

Wie im Himmel. — Nein wirklich, gnädige Frau, Betten haben Sie ſchon in Ihrem Hauſe, das iſt geradezu eine Wonne. Namentlich nach den Hotelbetten die letzten Wochen.

Wolkoff

Ich muß aufrichtig zugeſtehen, ich habe nicht gut geſchlafen. Ich ſchlafe keine Nacht gut. Seit voriges

Mal, wie ich bei euch gewesen bin, ist um vieles schlechter geworden mit Schlafen.

Sperer

Als ich mein Staatsexamen machte, — ach ja, das ist schon eine hübsche Zeit, — da war ich auch so nervös geworden, daß ich nicht schlafen konnte. Da habe ich Brom genommen.

Wolkoff

Ach Brom, das ist Strunt. Hilft schon fünf Jahren nicht mehr. Hilft gar nichts.

Sperer

Das ist aber bedauerlich.

Wjera

(ablenkend) Nun, wie gefällt Ihnen unser Garten, Herr Professor?

Sperer

Wunderbar! Großartig! Man merkt gar nicht, daß man in einer Stadt ist.

Wjera

(nach rechts zeigend) Aber der schönste Teil mit den alten Bäumen, der fängt hier erst an. Da geht es noch ein ganzes Stück weiter. Soll ich Sie führen?

Sperer

Gnädige Frau sind zu liebenswürdig. (Folgt ihr nach rechts vorn. Beide ab.)

Zwölfter Auftritt

Groß, Wolkoff

Wolkoff

(zu Groß, der den beiden folgen will) Thjodor, ich muß etwas mit dir ſprechen.

Groß

(kehrt um.) Ja, Papachen?

Wolkoff

(ſieht erſt nach, ob die andern verſchwunden ſind.) Wart' mal, ich muß für das erſte einen Cognac trinken. (Holt aus der Bruſttaſche eine flache Flaſche, ſchraubt den Deckel ab und nimmt einen langen Schluck.) Willſt du auch?

Groß

Nein, danke.

Wolkoff

(ſchraubt die Flaſche zu und ſteckt ſie ein.) Weißt du, ich liebe nicht trinken, wenn Wjera ſieht. Sie baut immer ſo eine Grimaſſe.

Groß

Papachen, du ſollteſt auch nicht ſoviel Alkohol zu dir nehmen. Immer noch das Flacon in der Taſche. Das kann auf die Dauer doch nicht gut ſein.

Wolkoff

Pardon, ich nehme Cognac wie Medizin. — Außerdem ſehr gute Cognac. Hätte nicht glauben können, daß in Charmonikazug ſo gut. Da hab ich gekauft. Verrückte Name: Charmonikazug!

Groß

Nun ſag mal, Papachen, wo haſt du denn eigentlich den Profeſſor aufgegabelt?

Wolkoff

Alles in Charmonikazug. Du glaubſt vielleicht etwas Seltſames, aber war ganz einfach. Bei Diner ſaß an mein Tiſch. — Komiſche Menſchen, dieſe Deutſchen, immer machen conversation auf Eiſenbahn. Nu, hat gefragt: wohin? Hab ich geſagt. Hat gefragt, ob ich hier bekannte Menſchen habe. Hab ich geſagt. Nu, wie er hat gehört, daß ich dein beau-père ſei, hat er geſagt, er iſt dein alter Freund.

Groß

Und da haſt du ihn mitgebracht?

Wolkoff

So auf einem Mal hat nicht gegangen. Hat geſagt, hat nur kleinen Vakanz und muß fahren. Jeden Tag: Programm. Deutſche immer Programm und Programm. Komiſch! Und dann hat geſagt, kann man von Mjunchen zwei Tage abſparen. Aber kann man doch nicht, weil Rundbi — kann ich nicht ausſprechen auf den verrückten Deutſch — son billet circulaire, du verſtehſt. Kann man hier nicht ausſteigen auf das. Nu, ich hab geſprochen und geſprochen. Nu wott, hat zum Ende geſagt: will ausſteigen.

Doch auf Stanzión war noch lange Istórije. Stanzionenchef hat auf ihm langen Attestat machen sollen, daß er ausgeklettert hat. War sehr komisch.

Groß

Merkwürdig kommt es einem vor. So dreizehn Jahre hatte ich den Sperer nicht gesehen.

Wolkoff

Weißt du, dein Freund, kommt mir vor, er ist bischen dumm.

Groß

Na, dumm —?

Wolkoff

Aber weißt du, was ich dir will fragen, ä?

Groß

(lacht.) Nein, Papachen.

Wolkoff

Weißt du, zu was ich gekommen bin?

Groß

Na? Um uns zu besuchen?

Wolkoff

Ja, dich wollte ich sehen und den kleinen Herbert. Wegen Wjera zu sehen, bewege ich mich keinen Schritt. — Aber das war alles nicht Hauptsache.

Groß

Sondern?

Wolkoff

Hör', Thjodor, iſt bei euch noch euer Gart —? Nu, wie heißt? Euer jardinier?

Groß

Unſer Gärtner? Natürlich. — Den Ringler meinſt du doch?

Wolkoff

Ringler! Ja, ſo war das Namen. Ringler!

Groß

Nun? Und was iſt mit ihm?

Wolkoff

Er hatte vor vier Jahre zurück eine ſehr hübſche Tochter gehabt.

Groß

Sieh mal, ſieh, verliebt, du alter Sünder?

Wolkoff

Verliebt? Du biſt dumm. Hältſt du mich wahrſcheinlich für verrückt?

Groß

Hm, warum? Die Pepi iſt ja doch ſehr nett.

Wolkoff

Pepi! Richtig, ſo war es. Komiſches Namen. Hab' ich vier Jahre nicht erinnern können von das. Pepi! Originell! — Was iſt mit ihr?

Groß

Alſo doch verliebt, Papachen?

Wolkoff

Aber nein. Das iſt eine ganz andere Iſtorije.

Groß

Da bin ich, aufrichtig geſtanden, geſpannt.

Wolkoff

Das iſt gar nicht ein secret. Abſoljut nicht. Die — Pepi hat mir das Mal ſehr gefallen.

Groß

Ja, das haben wir gemerkt.

Wolkoff

Sie hatte ſo einen — ungeheuer großen charme gehabt. Aber nicht künſtleriſch, nein, geradeaus Natur, verſtehſt du mich. Nu hab' ich ihr einen Abend, war es, im Garten getroffen, hier auf der Platz, wo wir ſind. Und ſie war ſo traurig. Hab' ich gefragt: warum? Und wott, dann hat ſie mir eine confession gethan.

Groß

Was? Die Pepi dir?

Wolkoff

Nicht ſo, wie du glaubſt. Sie hatte ſo einen kochenden Wunſch gehabt.

Groß

Einen Millionär?

Wolkoff

Ja, Geld. Woher weißt du? — Bei Gott, wenn ich gehabt hätte, ich hätte gegeben für das. Aber, weißt du, dann hatte ich ſelbſt alles verſpendet. Ich war ja gekommen, um von Wjera zu, zu — wie ſagt man?

Groß

Zu pumpen?

Wolkoff

Wott! Zu pumpen. — Du haſt gewußt gehabt?

Groß

Nein.

Wolkoff

O, was für eine große Diskretion. Fünftauſend Rubel hab ich genommen. Aber ging ſchwer, kann ich dir ſagen, parole d'honneur. Ich habe auch nicht gern genommen. Aber was ſollſt du machen, Bruder?

Groß

(ſeufzend) Ja.

Wolkoff

Jetzt — anderes Leben, darum daß mein Onkel endlich geſtorben iſt, der Greis Fuſajeff. O, kann ich dir ſagen, der iſt geizig geweſen. Hat gelebt ſchlechter wie ein Hund, aber mir hat er nichts

abgegeben, ſolange wie er gelebt hat. Nu, zweiundneunzig Jahr iſt er endlich geſtorben, und ich ſage dir: geizig trägt Intereſſen. Viel mehr bekommen, wie man glauben konnte.

Groß

Gratuliere.

Wolkoff

Merci. Ja, jetzt genug Geld. — Wieder Millionär, Bruder. — Nu, und wie ich in der Nähe bin, hab ich erinnert von der Tochter von deinen jardinier. Sonſt wäre ich, kann ſein, nicht gekommen. Ich war en route pour Bayreuth, verſtehſt du. Ich bin jetzt, muß man wiſſen, ein ungeheuer großer Wagnerianer.

Groß

So, ſo? — Ja, aber was iſt nun eigentlich mit der Pepi?

Wolkoff

Ich werde erfüllen, was für einen Wunſch ſie gehabt hat. Ich werde von ihr eine actrice machen.

Groß

(lachend) Da kommſt du aber zu ſpät, Papachen. Pepi Ring iſt ſchon Schauſpielerin.

Wolkoff

(enttäuſcht) Ah? Wer hat bezahlt?

Groß

Ihr Vater hat gegeben, was er konnte, und ihr Bruder. Und dann hat ſie einen alten Schauſpieler gefunden, der ſie unentgeltlich unterichtet hat, aus Intereſſe für ihr Talent.

Wolkoff

Ach, und wo? Wo iſt ſie?

Groß

Hier am Stadttheater.

Wolkoff

Und ſehr talentiert, was?

Groß

Ich finde ſie reizend auf der Bühne.

Wolkoff

Hab ich nicht geſagt: Talent? Hab ich nicht geſagt?

Groß

(lächelnd) Ich erinnere mich nicht.

Wolkoff

Wie oft hab ich geſagt, wie oft! Aber warum in dieſem Neſt? Warum will ſie nicht in Berlin ſpielen?

Groß

Es wird ſie wohl noch keiner dahin engagiert haben.

Wolkoff

O, dieſe Direktoren von die Theater!

Groß

(zeigt nach rechts hinten.) Da kommt die kleine Ring übrigens ſelbſt.

Wolkoff

(ſieht hin.) O, ſie iſt hübſch geworden. (Mit Geberde) Rund, verſtehſt du mich. Ich liebe das.

Dreizehnter Auftritt

Vorige, Pepi von rechts hinten

Pepi

(zum Ausgehen gekleidet, runder Strohhut, die langen, hellen Handſchuhe in den Gürtel geſteckt, in der Hand einen geſchloſſenen Brief. Bleibt ſtehen, als ſie Wolkoff ſieht.) Ah!

Wolkoff

(auf ſie zu, giebt ihr die Hand.) Ah, freue mich ſehr, ich freu mich ſehr. Künſtlerin, was?

Pepi

Ich freue mich auch ſehr, Herr Graf.

Wolkoff

Warum Herr Graf? Sagen Sie zu mir einfach: Oßip Makárjewitſch.

Pepi

Wenns nur ſo einfach wär. So was Ruſſiſches.

Wolkoff

Dann zum wenigſten Graf, nur Graf allein. Herr Graf iſt ſo ungeheuer bourgeois.

Pepi

Alſo, Graf, lang haben mir uns net g'ſehn.

Wolkoff

Vier Jahren mit einigem. Ja, die Zeit lauft davon, kaum man ſich umſieht. Wie hat es gegangen?

Pepi

Dank ſchön. Es thut ſich.

Wolkoff

Und actrice, ä? Hab ich nicht geſagt, vier Jahre zurück: Talent?! Ä?

Pepi

Ja, — Graf, Sie waren der erſte, der mir das g'ſagt hat.

Wolkoff

(triumphierend zu Groß) Siehſt du! Wie ich geſagt habe. Du wollteſt nicht glauben. (Hinter der Scene hört man gedämpft das Glockenſignal der Eiſenbahn.)

Pepi

Aber Herr Graf, ich muß ſchaun, daß ich weiterkomm. Da läuten's ſchon den Zug ab, und mein Brief ſoll noch mit.

Wolkoff

Auf den Vauxhall wollen Sie? Ich bitte um die Erlaubnis, Sie zu begleiten.

Pepi

Aber —

Wolkoff

Ich acceptiere keinen Aber. Wollen wir gehen. A revoir, Thjodor, ich komme gleich.

Groß

(lächelnd) Auf Wiederſehn, Papachen. Wenn du kommſt, wirds auch Zeit zum Frühſtück.

Wolkoff

Ausgezeichnet! — Alſo — (Reicht Pepi den Arm und geht mit ihr durch die Zaunthür nach links ab. Im Abgehen) Aber Sie ſind ſchön geworden. Einfach meine Hochachtung!

Vierzehnter Auftritt

Groß, gleich darauf **Wjera** und **Sperer** von vorn rechts

Groß

(geht langſam und lächelnd auf die Laube zu.)

Wjera

(zu Sperer) So, Profeſſor, jetzt überlaſſe ich Sie auf ein paar Augenblicke meinem Mann. Ich will mal nach dem Frühſtück ſehen.

Sperer

Frühſtück? — Aber es iſt ja gar nicht ſo lange her, daß wir Kaffee —

Groß

Ja, mein Lieber, das iſt nun ruſſiſch. In Rußland ißt man in einem fort. Es iſt heute auch

mehr Papas wegen, der liebt es. Nicht viel, nur ein Schnäpschen und ein paar pikante Sachen. Man bekommt eher Appetit davon.

Wjera

Also, die Herren entschuldigen mich. Wenn alles bereit ist, hole ich Sie. (Zu Groß) Wo ist denn Papa?

Groß

Er kommt gleich wieder.

Wjera

Auf Wiedersehen also. (Ab links vorn.)

Fünfzehnter Auftritt

Groß, Sperer

Sperer

Hör' mal, Groß, du bist aber ein glücklicher Mensch.

Groß

(trocken) Findest du?

Sperer

Du bist wirklich zu beneiden.

Groß

Hm.

Sperer

Allein, wie du wohnst. Wieviel Leute können denn so etwas haben? Dieser prachtvolle Garten!

Groß

(mit Betonung) Ja, es ist ein sehr schöner Garten.

Sperer

Du ſprichſt in ſo einem eigentümlichen Ton. Hab ich nicht recht?

Groß

(gleichgiltig) Gewiß, gewiß.

Sperer

Und deine Frau! Ich habe mit ihr über alles mögliche geſprochen. Was für eine herrliche Frau!

Groß

(zieht ein Cigarettenetui aus der Taſche.) Rauchſt du noch eine vor dem Eſſen?

Sperer

Nein, danke.

Groß

Aber ich. (Die Cigarette anzündend) Sag mal du, Sperer, warum haſt du eigentlich nicht geheiratet?

Sperer

(ernſt) Ich habe eben die Rechte nie gefunden.

Groß

(qualmend) Alſo ſuchſt du immer noch nach deinem Ideal? Schwer zu finden? Was?

Sperer

Siehſt du, wenn ich einmal eine Frau finde, die die Rechte werden könnte, ſo iſt ſie immer ſchon verheiratet.

Groß

(wie oben) So, ſo? Nein wie verhext?

Sperer

Nein wirklich, es iſt eigentümlich.

Groß

Na, ſo eigentümlich —? Erſt reißt man ſich die Beine aus nach ſeinen Idealen, und wenn man ſie hat, wäre man ſie am liebſten ſo ſchnell wie möglich wieder los. Das iſt der Deuwel.

Sperer

Wie kannſt du nur ſo entſetzlich leichtfertig ſprechen? Und dazu in dieſem Ton! Das iſt doch geradezu eine Herausforderung deines Glücks.

Groß

Hat ſich was herauszufordern. — Mein Glück? Geh und ſuch es. Ich kann es nicht finden.

Sperer

Ja, mir ſteht ja der Verſtand ſtill!

Groß

So?

Sperer

Ich verſtehe dich nicht.

Groß

Das begreife ich vollkommen. Wir haben uns auch noch nie verſtanden.

Sperer
(erſchrocken) Ja, wie meinſt du das?

Groß
Lieber Freund, wir haben es uns früher eingebildet. Aber es war eben Einbildung. Ich habe es gleich geſtern abend geſehen.

Sperer
Wir waren aber doch die intimſten Freunde?

Groß
Vielleicht gerade, weil wir uns nicht verſtanden.

Sperer
Weißt du, das hätte ich nicht von dir erwartet!

Groß
(ruhig) Was denn? (Hinter der Scene hört man eine Lokomotive pfeifen.) Das iſt der Berliner Schnellzug. (Zieht ſeine Uhr.) Drei Minuten zu ſchnell — Aber vielleicht hat er auch Verſpätung. Na, das iſt Wurſcht. — Ja, du, wie ich ſagte, verſtanden haben wir uns nie. Aber wir waren Freunde, und das können wir trotzdem bleiben.

Sperer
(verwirrt) Du biſt ſo ganz anders als früher, ſo kalt, ſo kritiſch.

Groß
Das wird man, lieber Sperer, das Leben iſt auch nicht warm.

Sperer

Und das ſagſt du? — Du lebſt in der Fülle, in der herrlichſten Muße, mit einer Frau —

Groß

Sag mal, du ſcheinſt ja direkt verliebt zu ſein in meine Frau?

Sperer

Warum muß man denn gleich verliebt ſein? Ich bewundere ihren Geiſt, ihre —

Groß

Ja, ihr beide hättet beſſer zuſammengepaßt, als wir.

Sperer

Ich glaube, dir geht es zu gut. Da wird der Menſch undankbar.

Groß

Glaubſt du das? — Ja, ſag mal, muß denn der Mann durchaus glücklich ſein, der eine reiche Frau hat und ſich von ihr füttern läßt?

Sperer

Es iſt ein großes Glück, unabhängig und in guten Verhältniſſen zu leben. Aber das iſt doch das Wenigſte. Du haſt vor allem eine bedeutende Frau, eine ebenbürtige Geiſtesgenoſſin, und eine moraliſch eminent hochſtehende Frau.

Groß

Na ja, und?

Sperer

Und?

Groß

Was hab ich davon?

Sperer

Das iſt doch geradezu das Ideal. Und wie begeiſtert warſt du als Bräutigam, wie freuteſt du dich auf dieſe Ehe!

Groß

Man freut ſich immer am meiſten auf die Sachen, die nachher nichts ſind. O, war ich ein Eſel. Wie gut hatte ich es damals! Ich hatte meine Stellung, meine Arbeit, meinen Zweck. Und alles warf ich hin für ein Hirngeſpinſt.

Sperer

Aber du freuteſt dich doch ſo auf dieſe Muße. Du wollteſt ganz der Wiſſenſchaft leben, Erfindungen machen —

Groß

Was man nicht alles will! Ich habe aber keine gemacht, ich bin kein Erfinder. — Und dann meine Frau! Heiliger Bimbam, hat ſie mich in der erſten Zeit tyranniſiert. Aus m i r wollte ſie einen himmelblauen Idealiſten und Schwärmer machen.

Sperer

Aber du warſt doch immer ein Idealiſt?

Groß

So? — Was iſt man nicht alles, wenn man jung iſt. — Aber ich hatte meine Arbeit. Träume? Gut! Meinetwegen! Aber man kann doch nicht ſein ganzes Leben mit blauem Dunſt ausfüllen. Ich wenigſtens nicht.

Sperer

Aber ſind es nicht die großen Träumer, die die Welt vorwärts gebracht haben?

Groß

Das iſt mir ganz egal. Ich *bin* aber kein großer Träumer, Herrgottſakrament. — Und was mir das Schwerſte iſt, iſt die Sache mit dem Kind. *Mich* läßt ſie ja jetzt in Ruh. Aber aus dem Jungen macht ſie mir einen ſogenannten großen Träumer, ſtatt eines vernünftigen Menſchen. Du glaubſt nicht, was ich dagegen gekämpft habe. Aber das ewige Nichtsthun macht ſchlapp.

Sperer

Wer hätte ahnen können, daß du unzufrieden biſt?! Ja, und wenn dein Nichtsthun dich ſo drückt, warum thuſt du dann nichts?

Groß

Das frag' den Deuwel! — Übrigens, ich thu ja was, ich eſſe und trinke ſehr gut und ſchlafe in einem vorzüglichen Bett.

Sperer

Und ſonſt nichts?

Groß

Ich bin auf ein paar techniſche Zeitſchriften abonniert und halte mich ein bischen auf dem Laufenden. Aber iſt das denn eine Beſchäftigung für einen Kerl wie ich? Iſt das eine Arbeit, frage ich dich?

Sperer

Aber du könnteſt doch arbeiten. Experimentieren, Erfindungen machen?

Groß

(erregt) Ich ſag' dir ja, ich bin kein Erfinder. — Ja, glaubſt du denn, ich hätte das nicht alles am eigenen Leibe durchgekoſtet, wovon du jetzt ſo theoretiſch redeſt, du Litteraturprofeſſor? Haſt du meine Werkſtätte nicht geſehen, mein Laboratorium da hinten im Park? Da hab' ich geſchmiedet und gefeilt und gebaſtelt, bis ich eines ſchönen Tages den ganzen Krempel hingeſchmiſſen habe. Seit Jahren bin ich mit keinem Fuß drin geweſen. Für einen, der zum Erfinder veranlagt iſt, mag das was ſein. Nicht für mich. Modellchen zimmern, Kinderſpielzeug, weiter kommt niſcht dabei raus. Ich muß ſehen, was ich vor mich bringe. Das Bewußtſein, mit der Zeit ein gewiegter Feinmechaniker zu werden, darauf huſte ich.

Sperer

Was ſoll ich dann ſagen? Ich ſehe ſo wenig von den Früchten meiner Arbeit. Aber ich habe das Bewußtſein, daß ich in die Zukunft ſäe —

Groß

Ich will der Zeit dienen. — Und meine Arbeit würde auch nicht verloren gehen, wenn ich eine hätte. — Dieſe Heirat! — Mit achtundzwanzig war ich Direktor einer Maſchinenfabrik. Bedenke, was das heißt! Und glaube mir, ich habe keinem Arbeiter was befohlen, was ich nicht ſelbſt hätte machen können. Und die Leute hatten Vertrauen zu mir, das darfſt du ruhig glauben. Hunderte von Arbeitern hatte ich unter mir, und die Maſchinen gehorchten mir. Das iſt Kraftgefühl, Herrengefühl, das iſt moderne Poeſie, du Litteraturprofeſſor. — Und wenn wir wieder etwas fertig hatten, wenn eine neue Maſchine aufmontiert im Hofe ſtand, ſauber, wie aus dem Ei gepellt, die blanken Teile in der Sonne blitzend, da konnte ich mir ſagen: Das haſt du gemacht. Da ſteht ſie, und dann zieht ſie hinaus in die Welt und wird ihren Platz einnehmen und die Arbeit vieler Menſchen thun. — Ja, mein Lieber, das waren Zeiten. Da wußte ich, was ich vor mich brachte, da konnte ich es mit Händen greifen. Da hab' ich was geleiſtet.

Sperer

Ja, du mußt ſehr tüchtig geweſen ſein. Ich traf erſt neulich deinen Chef von damals, den alten Grocholski.

Groß

Grocholski haſt du geſehen? Wie geht es ihm?

Sperer

Alt geworden, alt geworden. Er klagte über gar zu viel Arbeit. Ja, wenn ich den Groß noch hätte, ſagte er, das war ein Kerl, auf den konnte man ſich verlaſſen. Damals konnte ich ruhig ein paar Wochen ganz fort gehen, es paſſierte nichts. Aber jetzt, du lieber Gott, auf keinen Menſchen iſt ein Verlaß. Überall muß man ſelbſt hinterher ſein.

Groß

(iſt aufgeſprungen.) Das hat Grocholski geſagt? Das freut mich koloſſal. Das freut mich ungeheuer. Herrgottſakrament, warum bin ich auch nicht mehr bei ihm? Die Zeiten, die Zeiten! (Geht erregt ein paarmal auf und ab. Dann wieder erfreut) Und das hat das alte Rauhbein geſagt, der Grocholski, das freut mich, das freut mich!

Sechzehnter Auftritt

Vorige, Wolkoff und **Pepi** kommen hinter dem Zaun von links und durch die Thür herein.

Wolkoff

Thjodor, wir ſind wieder da. Jetzt freue ich mich auf den Frühſtück.

Sperer
(halblaut zu Groß) Wer iſt die junge Dame? Willſt du mich vielleicht bekannt machen?

Groß
(luſtig) Gewiß. — Fräulein Pepi, dies hier iſt der Profeſſor der Litteratur, Schöngeiſt und Idealiſt Ludwig Sperer. Und das iſt Fräulein Pepi Ring, muntere Liebhaberin am Stadttheater, Tochter des vortrefflichen Mannes, dem wir die Inſtandhaltung dieſes Gartens verdanken.

Pepi
Sehr erfreut.

Wolkoff
Aber jetzt, ſchönes Fräulein Pepi, erlauben Sie mir, daß ich meinen Dank ausſage für das liebenswürdige Spazierengehen. Darf ich Ihnen Ihre Hand küſſen?

Pepi
(hält ihm lachend die Hand hin.) Bitte, zweimal.

Wolkoff
Danke ſehr. (Küßt ihre Hand fortgeſetzt.)

Groß
(luſtig) Und ich die andere?

Pepi
(wie oben) Bitte.

Groß
Alſo! (Küßt ihre andere Hand fortgeſetzt.)

Pepi

(neckisch zu Sperer) Es is mir nur leid, Herr Professor, daß ich keine drei Händ' hab'. Außerdem sollten S' auch schon noch eine haben.

Siebzehnter Auftritt

Vorige, Wjera von vorn links

Wjera

Meine Herren — (Stockt, als sie die Scene sieht.)

Pepi

(erschrocken) Jessas! — (Gleich wieder gefaßt) Aber, meine Herr'n, jetzt muß ich — (Läuft schnell rechts hinten ab.)

Wjera

(mit erkünstelter Ruhe) Bitte zum Frühstück. (Ab links vorn.)

Wolkoff

(ihr folgend) Ich habe auch schon sehr großen Appetit.

Sperer

(zu Groß) Aber dieses junge Mädchen ist ja eine ganz gewöhnliche Kokette.

Groß

(lustig) Und wenn schon! — Komm! (Alle ab links vorn.)

Vorhang

Zweiter Akt

Scene des ersten Aktes. Gegen Abend desselben Tages. Im Laufe des Aktes tritt langsam tiefe Dämmerung ein.

Erster Auftritt

Groß und **Sperer**, zum Ausgehen gekleidet, kommen von vorn rechts.

Groß

Aber natürlich, ich bring dich mit dem größten Vergnügen hin. Wie lange bleibst du denn bei dem alten Professor?

Sperer

Nicht lange, höchstens eine Viertelstunde. Weißt du, mir liegt nicht viel an diesem Besuch, aber der Alte würde doch sehr gekränkt sein —

Groß

Dann ist es am Ende das Vernünftigste, ich warte unten auf dich und wir gehen zusammen zurück.

Sperer

Wozu denn? Bei meinem guten Ortssinn! Und ich habe für solche Fälle ein sehr praktisches Prinzip. Ich merke mir genau die Straßen und gehe sie

einfach auf dem Rückweg in umgekehrter Reihenfolge. Nein, geh nur ruhig gleich zurück.

Groß

Auch gut. (Öffnet für Sperer die Zaunthür. Beide ab links hinter dem Zaun. Kleine Pause.)

Zweiter Auftritt

Wjera und **König** von links vorn

Wjera

Also Sie meinen —?

König

(rasch) Ich halte den Einfluß dieses Fräuleins auf die Entwicklung Herberts jedenfalls für höchst verhängnisvoll.

Wjera

Meinen Sie? Mein Mann —

König

Wenn es mir erlaubt ist, so möchte ich die unmaßgebliche Meinung aussprechen, daß Ihr Herr Gemahl, gnädige Frau, eine gewisse, ich möchte beinahe sagen, Schwäche für dieses — für diese junge Dame hat.

Wjera

(kühl) Sie meinen also, Fräulein Ringlers Einfluß auf Herbert wäre derart —?

König

(einfallend) Daß er unſeren ganzen, ſorgfältig erwogenen Erziehungsplan in der kürzeſten Zeit zu nichte machen könnte.

Wjera

Herr König, Sie haben noch immer die Gewohnheit, mir in die Rede zu fallen. Das iſt eine Gewohnheit, die Sie auch im Intereſſe Ihrer eigenen ganzen Zukunft ablegen ſollten.

König

(demütig) Ich will mir künftig noch mehr Mühe in der Hinſicht geben. (Seufzt.) Gnädige Frau glauben gar nicht, wie unendlich ſchwer es iſt, die ſchlechten Gewohnheiten abzulegen, die einem von der niederen Geburt her anhaften. (Liebenswürdig) Wen allerdings eine ſolche Lehrmeiſterin in den Ton der guten Geſellſchaft —

Wjera

(kalt) Herr König, es iſt in der guten Geſellſchaft auch nicht Sitte, Schmeicheleien zu ſagen. Wenigſtens ſollte es verpönt ſein. — Wir wollten, denke ich, von Herbert ſprechen.

König

(verwirrt) Von Herbert, natürlich. — Dieſes Fräulein Ringler iſt eine ganz gefährliche Kokette. Auch mir gegenüber —

Wjera

Das intereſſiert mich nicht. — Es iſt alſo eine — eine Art — — Liebelei zwiſchen ihr und Herbert?

König

Gnädige Frau haben das richtige Wort gefunden. Es iſt wirklich nicht mehr und nicht weniger, als eine verfrühte Liebelei.

Wjera

Ja, was kann ſie denn damit bezwecken? Verlieben kann ſie ſich doch nicht in einen Knaben von zwölf Jahren.

König

(die Worte ſuchend) Sie bezweckt vielleicht etwas Indirektes. — Ja, ich weiß nicht, wie ich das ausdrücken ſoll. — Vielleicht will ſie ſich durch die Intimität mit Herbert Sympathien erwerben, die ihr allerdings wertvoller wären, als die Herberts.

Wjera

Weſſen Sympathien? (Als er ſchweigt, ſcharf) Bitte.

König

(mit einem Ruck) Die Sympathien Ihres Herrn Gemahls, gnädige Frau.

Wjera

(nach einer kleinen Pauſe, ſcharf) Wir ſprachen von Herbert, dächte ich.

König

(eifrig, um abzulenken) Der Umgang mit dieſem Fräulein iſt für Herbert der reinſte Verderb. Worauf geht denn Ihr ganzer Erziehungsplan, gnädige Frau? — Sie wollen ihm allen Schmutz des Lebens fernhalten. Ein fertiger, aber reiner Menſch, jedoch kein reiner Thor, ſo ſoll er einmal auftreten im Leben. — Und nun kommt dieſes Fräulein Ringler das eine ſo dunkle Vergangenheit hat —

Wjera

Wiſſen Sie das?

König

Nichts Beſtimmtes. Ich kümmere mich grundſätzlich nicht um ſolche Dinge. Aber ſie war früher Ladenmädchen. Und in den Kreiſen —

Wjera

Das iſt nur zu wahr.

König

Und dann wurde ſie Schauſpielerin. Gnädige Frau müſſen doch nur das eine bedenken: Schauſpielerin! Und wäre ſie in ihrem Leben auch die reinſte Frau der Welt, wie oft hat ſie auf der Bühne von Sachen ſprechen, ſie darſtellen müſſen, von denen ein reines Mädchen nichts weiß. Unſere Bühne, gnädige Frau, iſt längſt keine moraliſche Anſtalt mehr, leider Gottes.

Wjera

Aber glauben Sie, daß ſie auf Herbert —? Herbert iſt jetzt zwölf?

König

Gnädige Frau, ein Knabe von zwölf Jahren iſt doch ſchließlich auch kein Kind mehr. Und dann — er wird mit jedem Tage älter. Sollen wir ruhig zuſehen, gnädige Frau, wie hier all unſere Pläne durchkreuzt werden? Können wir das verantworten vor der ſittlichen Weltordnung, die uns heilig iſt? Wer weiß, ob es nicht morgen ſchon zu ſpät iſt? Ob nicht heute ſchon ein Funke jener weltlichen Luſt entzündet wird, der ſchwelend weiterfrißt, ein Funke jener Luſt, der heute ſoviele ſchon in jungen Jahren verfallen, die dann zu Grunde gehen in ihren Lüſten, zu Grunde gehen an dem Beſten, was ſie haben, an ihrem ſittlichen Ernſt, auch wenn ſie leiblich geſund und am Leben bleiben und es ſogar zu etwas Hohem bringen in der Welt. — Ja, gnädige Frau, — es iſt meine Pflicht, das zu ſagen — wollen Sie aus Schwäche, aus Furcht, anzuſtoßen bei den Weltkindern, es ruhig mit anſehen, wie der Keim der Sünde in das Herz Ihres Kindes geſenkt wird.

Wjera

Herr König, Sie lieben mir die großen Worte zu ſehr. — Aber in der Sache haben Sie recht. Das

muß ein Ende nehmen. Gleich heute. Herr König, ſein Sie ſo gut und rufen Sie mal den Gärtner her.

König

Sofort. Ich eile, gnädige Frau. (Ab rechts hinten.)

Dritter Auftritt

Wjera, gleich darauf **König** und **Ringler**

Wjera

(geht ein paarmal haſtig auf und ab, bleibt dann ſinnend ſtehen. Plötzlich richtet ſie ſich entſchloſſen auf.) Ja, es **muß** ſein.

Ringler

(kommt von hinten rechts, gefolgt von König, der ſich während des Folgenden mehr beobachtend im Hintergrund hält, zieht verlegen die Mütze.) Gnä' Frau?

Wjera

(zaudernd) Ja, alſo, Ringler — ich habe Sie rufen laſſen — (Bricht ab.)

Ringler

Befehlen, gnä Frau?

Wjera

Sagen Sie mal, Ringler, was ich Sie fragen wollte, hängen Sie ſehr an Ihrer Tochter?

Ringler

(warm) Dös glaub i, gnä Frau. Die Pepi wenn i net hätt'. Die is ja bereits mei einzigſte Freud'. Und die bringt's zu was in der Welt, gnä Frau.

Wjera
Und — und — und würde es Ihnen ſchwer ſein, ſich von ihr zu trennen?

Ringler
O mei, wenn i bloß dran denk, daß ſ' über kurz oder lang fort müßt!

Wjera
(mit einem Ruck) Sie werden ſich vielleicht bald daran gewöhnen müſſen.

Ringler
(verblüfft) Wie meinen die gnä Frau?

Wjera
Ja, Ringler, Sie mögen es verſtehen oder nicht, ich habe Gründe, zu wünſchen, daß Ihre Tochter nicht mehr bei Ihnen wohnt, ja, Sie nicht einmal mehr beſucht.

Ringler
(erſchrocken) Ja, warum denn net, gnä Frau?

Wjera
Kurz und gut, ich mag den Verkehr Ihrer Tochter mit meinem Sohn nicht.

Ringler
Mit dem Herrn Herbert? Aber gnä Frau, dös brauchen S' bloß z'ſagen. Bloß z'ſagen brauchen's die gnä Frau, nachher kommt die Pepi g'wiß net mehr im Herrſchaftgarten.

Wjera
(zeigt auf die Zaunthür.) Sie muß doch immer hier durchgehen. — Und überhaupt, ich muß darauf beſtehen.

Ringler
Ja, gnä Frau, i kann net verſtehn, was dös dem Herrn Herbert thun ſoll, wenn die Pepi a paarmal im Tag hier vorbeigeht.

König
(halb für ſich) Unglaublich!

Ringler
(auf König zu) Dös hab' i mir doch denkt, daß dös von Ihnen kommt.

Wjera
(zu König, ſcharf) Bitte, Herr König! (Zu Ringler) Wie geſagt, Ringler, es muß mir ganz einerlei ſein, ob Sie es verſtehen oder nicht. Ich bin gezwungen, dabei zu bleiben.

Ringler
(ſich nachdenklich den Kopf kratzend) O mei, o mei!

Wjera
Alſo: entweder ſorgen Sie dafür, daß Ihre Tochter ſich wo anders eine Wohnung ſucht und nicht mehr hierher kommt, oder ich muß Ihnen kündigen.

Ringler
(erſchrocken) Kündigen woll'n mir die gnä Frau? — Dös hätt' i mir net erwartet.

Wjera

Ich bin immer mit Ihnen zufrieden geweſen. Nur Ihre Tochter ſoll ſich wo anders einquartieren.

Ringler

Aber bedenken gnä Frau doch, was dös koſt't. Wo nehm denn i 's Geld her?

Wjera

Ihre Tochter verdient ſich doch genug, dächte ich. Und übrigens wäre ich ſchließlich bereit, die Ihnen erwachſenden Mehrauslagen zu tragen, allerdings in einer Höhe, die ich ſelbſt beſtimme.

Ringler

(in aufſteigendem Zorn) Aber warum wollen die gnä Frau, daß die Pepi in d' Stadt neizieht? Was haben S' denn meiner Tochter vorz'werfen? I als Vatter hab' vielleicht ein Recht, drum z' fragen. Was thut denn meine Tochter Ihrem Herrn Sohn?

Wjera

(ungeduldig, erregt) Wenn Sie es denn wiſſen wollen, ſie übt einen ſchlechten, einen vielleicht verderblichen Einfluß auf ihn aus!

Ringler

(ſtarr) Was?! (Zornig) Einen verderblichen Einfluß übt's aus? Wiſſen S' was, gnä Frau, z'viel brauch i mir a net g'fall'n z'laſſen. Mei Tochter darf mi kaner beleidig'n, auch Sie net, gnä Frau. Die

Pepi hat noch kanen verdorben, dös möcht' i mir scho ausbitt'n. Und denn is der Herr Herbert grade zwölfe g'worden. I find's überhaupt lächerlich, wenn eins da vom Verderben red't. Grad albern find i's.

König

(vortretend) Das ist doch zu stark! Erlauben gnädige Frau —

Ringler

(zu König) Aus'm Weg gehst, Hanswurscht. Di derdruck i ja zwischen meine zwei Fäust'!

Wjera

Herr König, überlassen Sie das mir. (Drohend zu Ringler) Ringler, Sie vergessen, wen Sie vor sich haben.

Ringler

(noch immer stark erregt) So gut, wie dös Bürschel, dös grasgrüne, glaub i a no z'sein. Und daß i Ihr Bediensteter bin, gnä Frau, weiß i scho. Aber Sie vergess'n, daß a Bediensteter a sei Ehr hat. Und mei Ehr laß i mir net kränken, und meine Tochter laß i mir net schlecht machen, von gar niemand.

Wjera

(eisig) Also, Sie wollen Ihre Tochter nicht wo anders unterbringen?

Ringler
(auf König zeigend) Weils den Burſchen da amal recht hat abfahren laſſen? Na, fallt mir im Traum net ein.

König
Das iſt eine eine infame Lüge!

Ringler
Brauchen S' blos die Pepi z'fragen, gnä Frau.

König
(aufgeregt) Gnädige Frau —!

Wjera
Das geht mich garnichts an. (Zu Ringler) Alſo Sie wollen Ihre Tochter nicht wo anders unterbringen?

Ringler
(trotzig) Nein, hab ich g'ſagt.

Wjera
Alſo, dann kündige ich Ihnen hiermit. Und zwar wünſche ich, daß Sie meinen Grund und Boden bis morgen abend verlaſſen haben.

Ringler
(wütend) Aber da möcht i ſcho —

Wjera
(fortfahrend) Den Lohn bis zum Ablauf der Kündigungs-

frist und eine angemessene Entschädigung für die Wohnung in der Zeit können Sie morgen vormittag bei der Haushälterin in Empfang nehmen.

Ringler
(wie oben) Aber vielleicht hätt' da der Herr Groß a no an Wörtel mitz'reden!

Wjera
Machen Sie sich in der Richtung keine Hoffnungen. Ich gehe jetzt selbst, meinen Mann von dem Vorgefallenen in Kenntnis setzen. — Und wie gesagt, ich wünsche, daß bis morgen abend Ihre Wohnung geräumt ist. (Schnell ab rechts vorn.)

Vierter Auftritt

Ringler, König, dann Pepi

Ringler
(für sich in einer gewissen Verblüfftheit) Sakrament, Sakrament! (Dann wütend auf König los.) Dös dank i dir, du Spion, du sakramentischer!

König
(ängstlich retirierend) Da sehen Sie, was Ihnen Ihre Denunziationen genützt haben.

Ringler
(ihm folgend) Dös sag i dir aber, du derfst dich vor mir in Acht nehmen. Di wenn ich an einen stillen Platz derwisch —!

Pepi

(hat vorſichtig vorgeſchaut, kommt jetzt von hinten rechts, erſtaunt) Ja, was is denn?

König

(zu Ringler) Thun Sie mir doch was. Ich zeige Sie an. (Geht ſchnell links hinter der Laube ab. Im Abgehen ſich noch einmal umkehrend) Sie werden ſchon ſehen!

Fünfter Auftritt

Ringler, Pepi

Pepi

Ja, Vatter, was haſt denn mit dem? Du machſt ſchon ein G'ſicht! (Lacht hell auf.)

Ringler

Ja, Herrgottſakrament, lach net ſo ſaudumm. Du kannſt lachen, du haſt an Grund zum Lachen.

Pepi

(erſchrocken) Jeſſas na, was is denn?

Ringler

Ja, dir is glei. Kündigt bin i.

Pepi

Was?!

Ringler

Kündigt bin i. I red doch deutſch.

Pepi

Ja, kündigt? Von wem denn?

Ringler

Von der gnä' Frau. Bis morgen auf d' Nacht ſoll die Wohnung g'räumt ſein.

Pepi

Ja, weshalb denn?

Ringler

Frag no grad ſo dumm. Wegen deiner.

Pepi

Wegen mir?

Ringler

Und glei morgen. Recht notwendig hat ſie's, die — die gnä' Frau.

Pepi

Ja, da hört ſich doch alles auf. Wegen mir?

Ringler

Hab i's dir net alleweil ſcho g'ſagt, du ſollſt net im Herrſchaftsgarten gehn, du ſollſt net deine Spaßeln treiben mit dem Buben, dem Herbert? Hab i's net g'ſagt? Antwort mir, ob i's dir net g'ſagt hab?

Pepi

Ja, was is denn ſchon wieder?

Ringler

Sie ſagt, du verdirbſt den Buben.

Pepi

I verderb den Buben? — Na wart, dir treib i's nei. So a G'meinheit.

Ringler

Und dös wies g'ſagt hat, da hab i mi nimmer halten können.

Pepi

Haſt ihr die richtige Antwort geben?

Ringler

'S Maul hab i mir recht verbrennt. Aus is und gar. I derf z'ſammpacken und gehn.

Pepi

Wenn dus ihr nur richtig geben haſt!

Ringler

O mei, o mei, wo find ich wieder a ſolchene Stell', die ſan rar, die Stell'n. Und grad jetzt muß dös paſſier'n, ausg'rechnet grad jetzt.

Pepi

(aufgebracht) Ja, eine Sünd is und eine Schand. (Nach rechts vorn zeigend) Halt an, da kommt ja die feine Dam'. Der will i die Meinung ſcho ſagen.

Ringler

Laß gehn, 's hilft do nix.

Pepi

Dös brauchts garnet. Aber hören ſoll ſie's, was ſie für eine is.

Ringler

(mutlos) Laß ſie gehn, ſag i dir.

Pepi

(mit dem Fuß ſtampfend) Und i ſag dir: juſtament grad net.

Ringler

(ſeufzend) Thu du, was d' machſt. I mag nimmer.

(Eilig ab rechts hinten.)

Sechſter Auftritt

Pepi, Wjera von rechts vorn

Wjera

(ſtutzt, als ſie Pepi erblickt, und will eilig nach links vorn weitergehen.)

Pepi

(ihr in den Weg tretend) Gnädige Frau.

Wjera

(kalt) Ich habe mit Ihnen nichts zu verhandeln. Und ich habe auch keine Zeit. — Haben Sie nicht meinen Mann geſehen?

Pepi

(ſpitz) Sie können überzeugt ſein, Vergnügen machts mir auch net. Ich muß Sie aber fragen: warum haben Sie meinen Vater gekündigt?

Wjera

Darüber bin ich Ihnen doch keine Rechenſchaft ſchuldig.

Pepi

Doch. Es iſt ja mein Vater.

Wjera

Ich werde doch wohl meine Dienſtboten wechſeln dürfen, wenn es mir beliebt.

Pepi

Die Spitze trifft mich überhaupt net. Ich weiß ſelber, daß mein Vater in Ihren Dienſten ſteht. — Weswegen haben Sie meinem Vater gekündigt?

Wjera

Das iſt meine Sache. Laſſen Sie mich vorbei!

Pepi

(ihr brüsk in den Weg tretend) Sie haben wohl Angſt, es mir zu ſagen?

Wjera

(kalt) Ich wüßte nicht, warum. Ja, alſo denn damit Sie es wiſſen: Ihretwegen.

Pepi

Weil ich Ihren Buben verderben ſoll?

Wjera

Weil Ihr Einfluß auf Herbert der denkbar ſchlechteſte iſt.

Pepi

So, da haben wirs ja. — Und jetzt frag ich Sie: wollen Sie das ſofort zurücknehmen? Ja oder nein?

Wjera

Mir ſcheint, Sie wollen mir drohen. Ich habe allerdings Grund, mich vor Ihnen zu fürchten.

Pepi

Sie wollen alſo nicht?

Wjera

Nein. — Ich will Ihnen ſogar ſagen, daß ich Ihr Betragen empörend finde. Es genügt Ihnen nicht, daß Ihnen ſämtliche Lebemänner der Stadt zu Füßen liegen —

Pepi

Ah, da gehts naus! (Giftig) Ich hab keinen Verkehr mit Lebemänner. Und wenn S' mir auf die neidig ſind —

Wjera

Selbſt Knaben müſſen Sie in Ihre Netze locken, weil Ihre Art es nicht vertragen kann, wenn irgend jemand Sie nicht bewundert.

Pepi

(höhniſch) Haha, jetzt verſteh ich. Die gnä Frau ſind halt eiferſüchtig, und zwar net wegen dem Herbert.

Wjera

(hochmütig) Ich auf Sie?

Pepi

Sie finden wohl, Sie haben keinen Grund? Weil

Sie mehr Geld haben? Gottſeidank, es giebt auch Männer, die net aufs Geld gehn.

Wjera
Unglaublich.

Pepi
Wenn eine an die vierzig is und die andre zwei=undzwanzig, dös ſagt auch was. Und überhaupts mit Ihrem Geld! In ein paar Jahr' hab ich vielleicht mehr wie Sie.

Wjera
(höhniſch mitleidig) Wenn Sie wüßten, wie unfein Sie ſind.

Pepi
Und Sie ſind freilich fein, das muß man ſchon ſagen.

Wjera
Mit Ihnen will ich nicht diskutieren. Laſſen Sie mich vorbei. (Schiebt Pepi bei Seite und will nach links vorn.)

Pepi
(ergreift ſie am Arm und zwingt ſie, ſtehen zu bleiben.) Halt!

Wjera
Laſſen Sie mich los!

Pepi
Nein. — Sie fürchten halt, ich könnt Ihrem Herrn Gemahl beſſer gefallen, wie Sie ſelbſt. Dös is die G'ſchicht.

Wjera

(ſich von Pepi losmachend) Sie ſind wohl nicht ganz bei Verſtand?

Pepi

Ich ſchon. — Aber die Eiferſucht ſoll einem den Verſtand rauben.

Wjera

(verächtlich) Mein Mann denkt nicht an Sie. Meines Mannes bin ich ſicher. — Übrigens geht Sie das garnichts an. Ich erniedrige mich durch jedes weitere Wort, das ich ſage.

Pepi

Von mir aus können Sie auch ſicher ſein. Ich bin keine ſolche, die mit verheirat'en Männern G'ſchichten anfangt. Wenn ich dös wollt, fänd ich ledige g'nug. Aber ich bin überhaupt keine ſolche, das merken S' ſich.

Wjera

Jetzt habe ich aber genug davon, endgiltig genug. (Schiebt Pepi bei Seite und geht nach links vorn.)

Pepi

(ihr nachrufend) Jawohl, eiferſüchtig ſind S'. Gehn S' nur. Dös kann mir bereits ſchmeichelhaft ſein. Eiferſüchtig, und gleich auf drei, auf Ihren Mann, auf Ihren Vater und auf Ihren Sohn. Dös muß

ſcho ſad ſein, wenn eine in der eigenen Familie ſo wenig Anklang hat.

Wjera

Pah! (Ab links vorn, begegnet im Abgehen Wolkoff.)

Siebenter Auftritt

Pepi, Wolkoff von links vorn

Wolkoff

(als er Wjera begegnet) Wohin beeilſt du dich, Wjera? Wo iſt Thjodor?

Pepi

(hat Wolkoff noch nicht bemerkt, zornig Wjera nachrufend) Gehn S' nur, aber z'rücknehmen ſoll'n S' dös ſcho noch, das beſorg ich Ihnen ſchon. Ich!

Wolkoff

(auf ſie zu) Aber Fräulein Pepi, was hat vor ſich gegangen?

Pepi

(erregt) Is ſie fort?

Wolkoff

Wer? Meine Tochter? O, ſein Sie ruhig, Sie ging wie eine Bremſe.

Pepi

(matt) Ich kann auch net mehr. (Sie wirft ſich auf die Bank rechts, zieht ihr Taſchentuch heraus und bricht in Thränen aus.)

Wolkoff

(zu ihr, ſanft) Was iſt denn? Was? (Ihr den Arm ſtreichelnd) Vertrauen Sie mir, was iſt geſchehen. Warum weinen? Nicht weinen, liebes Fräulein Pepi! Alles kann ich aushalten, alter Soldat, aber Damen, wenn ſie weinen, das iſt ſchrecklich.

Pepi

(ſchluchzend) Wenn eins ein armes Mädel iſt, glaubt glei jeder, er kann ſie beleidigen!

Wolkoff

Wer hat beleidigt? Ich bin zu Ihre Dispoſition. Ich führe Ihre Affäre. Wer hat beleidigt? Meine Tochter?

Pepi

(wie oben) Ja.

Wolkoff

Weiß Thjodor ſchon?

Pepi

Ich glaub, noch net.

Wolkoff

Ich werde mit ihr unterreden. Und Thjodor wird. Thjodor iſt immer meine Partie, wenn gegen Wjera geht, das vertraue ich ſicher.

Pepi

(etwas getröſtet) Aber ſie muß abbitten.

Wolkoff

Ich gebe jede Garantie Sie wünſchen. (Sieht nach hinten links.) Ah, da kommt Thjodor. Bien à propos. Komm her, Thjodor.

Achter Auftritt

Vorige, Groß hinter dem Zaun von links und durch die Thür herein

Groß

Nun, Papachen? — (Plötzlich) Aber was haben Sie denn, Fräulein Pepi, Sie ſind ja ganz verweint?

Pepi

(mit einem letzten Schluchzen) Ach ja —

Groß

Daß Sie auch weinen können —!

Pepi

Nur aus Wut wein ich.

Groß

Wer hat Sie denn geärgert?

Wolkoff

Wer dich auch am meiſten ärgert. — Wjera iſt einfach gekommen und dann — und dann hat ſie Fräulein Pepi inſultiert.

Groß

Meine Frau hat Sie durch irgend was beleidigt, Fräulein Pepi?

Pepi
Ja.

Groß
Wie ist denn das gekommen? — So rede du doch, Papachen.

Wolkoff
Weiß ich? Ich habe nicht nebenbei gestanden.

Groß
Du sagtest doch —?

Wolkoff
Ich habe nichts gesagt.

Groß
Da soll sich der Kuckuck auskennen. — Fräulein Pepi, sagen Sie mir doch endlich, was los ist.

Pepi
Ja, zuerst hat Ihre Frau Gemahlin meinem Vater gekündigt.

Groß
Was?! Unserm alten Ringler?

Pepi
Bis morgen soll die Wohnung geräumt sein.

Groß
Bis morgen? Das ist doch merkwürdig.

Wolkoff
Merkwürdig? Von Wjera und ihre Mutter habe

ich noch niemals surprisen bekommen. Wjera iſt ja (auf ſeine Stirn zeigend) etwas ſchwach auf die Bruſt. Sagt man nicht ſo? Und ihre Mutter war auch, kannſt du mir vertrauen.

Groß

Aber Papa, ich bitte dich —

Wolkoff

Iſt nicht nötig zu bitten. Meine Tochter oder nicht?

Groß

(zu Wolkoff) Aber bedenke doch — (Zu Pepi) Meine Frau muß Ihrem Vater doch einen Grund angegeben haben. So ohne weiteres —

Pepi

Sie hat geſagt, ich ſoll den Herbert verderben.

Wolkoff

(laut lachend) Ausgezeichnet, ausgezeichnet! Ich habe gewußt, ich kenne meine Tochter, ſie iſt verrückt. Hahaha! (Kommt ins Huſten, lacht dabei aber weiter.)

Groß

(ihn auf den Rücken klopfend) Na, Papachen, Papachen — du kriegſt noch einen Lachkrampf. — Sei doch ruhig. — Na, na, na.

Wolkoff

(ſich langſam wieder faſſend, ganz außer Atem) Spaß, Spaß! Herbert wird verdorben. O mon dieu, mon dieu!

Wie ſagt man auf deutſch? — Verrückt wird ein Mann zuerſt auf dem Kopf. — Und eine Frau auch! (Fängt wieder zu lachen an.)

Groß

(unwillkürlich lächelnd) Na, Papachen, Papachen —! (Zu Pepi) Das hat meine Frau Ihrem Vater geſagt? Aber da muß doch irgend ein Grund vorliegen, eine direkte Veranlaſſung?

Wolkoff

(ſich die Thränen trocknend, kopfſchüttelnd) Herbert wird verdorben, hahaha!

Pepi

Ja, heut früh, Sie wiſſen, Herr Groß, wie ich mit dem Herbert in der Laub' g'ſeſſen bin, is drüber der Herr König zugekommen —

Wolkoff

(jubelnd) König? König? Das iſt der Mann mit die ſtrahlenden —? Wie ſagt man auf deutſch: coude?

Groß

(lächelnd) Ellenbogen.

Wolkoff

E—len—bogen? Elenbogen? Verrückte Sprache! (Lachend) Der Menſch mit die ſtrahlenden Elenbogen ſagt auch, Herbert wird verdorben!

Groß

So ſo? Und weiter, was war dann?

Pepi

Ja, und wie mir mei Vatter dös g'ſagt hat, hab i mich auch nimmer halten können und bin zu der Frau Groß und hab g'ſagt, ſie ſoll das zurücknehmen, was ſie g'ſagt hat.

Wolkoff

Sehr richtig, ſehr richtig. Wjera muß revozieren. Formell, Bruder, formell.

Groß

Sei doch ruhig, Papachen. (Zu Pepi) Ja, und was war dann? Was hat denn meine Frau geſagt?

Pepi

Nix hat ſie z'rückg'nommen. Und noch ganz andre Sachen hat ſ' g'ſagt. Ich verkehr mit Lebemänner, hat ſ' g'ſagt, und eine Kokette bin ich, hat ſ' g'ſagt. Und dös iſt doch net wahr. (Sie bricht in Thränen aus.)

Wolkoff

(hat ſein Notizbuch herausgezogen und ſchickt ſich zum Schreiben an.) Fräulein Pepi, ſagen Sie noch einmal, ſagen Sie noch einmal. Ich mache Protokoll.

Groß

(verdrießlich) Herrgott, Papachen, laß doch das dumme Zeug.

Wolkoff

Was verſtehſt du? Nicht nötig, zu ſchimpfen, wenn man nicht verſteht. Ich — alter Offizier — Rottmeiſter in der Gwarde, begreifſt du. Früher natürlich jede Woche — Duell. Connaisseur des affaires d'honneur. Ordentlich in das — erſter Bedingung. — Und par cœur kann ich nicht bei mir behalten den verfluchten Deutſch.

Groß

Aber das iſt ja alles Nebenſache. Die Damen ſind doch nicht Rittmeiſter in der Garde. Sollen ſie ſich vielleicht duellieren?

Wolkoff

(lachend) Biſt du wahrſcheinlich auch ſchon verrückt? Damenduell, hahaha! Aber Wjera muß revozieren.

Groß

Geh doch, Papachen! — Nicht wahr, Fräulein Pepi, daran liegt Ihnen doch am wenigſten?

Wolkoff

So? Was du glaubſt!

Pepi

Z'rücknehmen ſollt ſies eigentlich ſchon.

Groß

Aber liebes Fräulein Pepi, was kann Ihnen denn daran liegen? Worum es ſich hier handelt, das iſt doch die Entlaſſung Ihres Vaters?

Pepi

Mei armes Vatterl!

Groß

Und ſo viel ich weiß — — Ihrem Bruder geht es grade jetzt auch nicht zum Beſten.

Wolkoff

Ach, Geld!

Pepi

(zu Groß) Ach, freilich. Als ob er ſo ſchon net g'nug Sorgen g'habt hätt'. Und daß er grad jetzt die Stell verlier'n muß, dös is ſchon a Kreuz. Auf dem Platz, hat er immer g'ſagt, da blieb er gleich, bis er nimmer könnt', hat er g'ſagt. — Na, na, garnet *dran* denken mag i.

Wolkoff

Warum braucht Ihr Vater arbeiten? Ein Greis?

Groß

Papachen, du redeſt, wie dus verſtehſt.

Wolkoff

Pardon, ich *thue* auch, wie ich verſtehe.

Groß

(ungeduldig) Iſt ja gut. (Zu Pepi) Nein, Ihr Vater muß bei uns bleiben.

Pepi

(freudig überraſcht) Wirklich?

Groß

Laſſen Sie mich dafür ſorgen. Ich verbürge mich, daß alles beim Alten bleibt.

Wolkoff

Wenn Wjera erlaubt, begreifen Sie, Fräulein Pepi.

Groß

Lieber Papa, du wirſt ſehen —

Wolkoff

Werd ich ſehen? Glaubſt du?

Groß

Ich garantiere —

Wolkoff

Langſam, langſam.

Pepi

Ach, dös wär' ſchön! Schön wär dös ſchon.

Groß

Fräulein Pepi, Sie können ruhig zu Ihrem Vater gehen und es ihm ſagen.

Pepi

Nein, wird der eine Freud' haben. Der Garten, den er ſo lieb hat! — Gleich muß ich hin und 's ihm ſagen. (Reicht Groß die Hand.) Ich dank Ihnen auch ſchön, Herr Groß. — Und Ihnen dank ich auch, Herr Graf, daß S' meinen Sekundanten haben machen woll'n — bei dem Duell, hahaha. — Aber

ſo is mir ſchon lieber. O, bin ich froh. (Läuft luſtig hinten rechts ab, im Abgehen, komiſch) Je, der Ehrenhandel!

Neunter Auftritt

Groß, Wolkoff, dann Wjera

Groß

(Pepi nachſchauend) Sie iſt zu nett. Wie ſie gleich wieder fidel war. Zu nett.

Wolkoff

Aber Wjera mußte revozieren.

Groß

Das thäte ſie doch nie im Leben, da kennſt du Wjera ſchlecht.

Wolkoff

Beſſer, kann ſein, wie du. Wirſt du noch ſehen. Absolument iſt ſie gleich ihrer Mutter, die hab ich gekannt, mehr ich notwendig gehabt habe. — Ich kenne Wjera.

Wjera

(eilig von links vorn.) Ja, du kennſt mich allerdings, Papa. (Zu Groß) Wo warſt du eigentlich? Ich ſuche dich ſchon die ganze Zeit. Ich muß etwas mit dir allein beſprechen.

Wolkoff

Von mir wird keine Störung ſein. Ich muß jetzt von ſelbſt einen Schnaps mit einer Sakußka machen.

Hab ich mich zuviel geärgert. Adieu, Thjodor, nur eine Kleinigkeit. Ich komme gleich. (Ab links hinter der Laube.)

Zehnter Auftritt

Groß, Wjera

Wjera

Was bedeutet das? Was hat er?

Groß

Ich habe auch mit dir zu sprechen. Du hast dem alten Ringler gekündigt?

Wjera

(schnell) Woher weißt du —?

Groß

Ich weiß es. Und ich weiß auch, warum.

Wjera

Um so besser.

Groß

Liebe Wjera, du wirst diese Kündigung zurücknehmen.

Wjera

Nein.

Groß

Aber Wjera, das ist kindisch. Bedenke doch —

Wjera

Die Sache ist bedacht.

Groß

Ein so alter und treuer Diener —

Wjera

Weißt du auch, daß dieſer treue Diener mir die unverſchämteſten Inſulten geſagt hat?

Groß

Wie iſt denn das möglich? Ringler iſt doch die Beſcheidenheit ſelbſt. — Und wenn er dies eine Mal zu weit gegangen iſt, ſo wird er dich gewiß gern um Entſchuldigung bitten. Du mußt doch auch bedenken, jeder Menſch hat empfindliche Stellen, die man nicht berühren darf. Und ein Dienſtbote iſt doch ſchließlich auch ein Menſch.

Wjera

Das habe ich noch nie bezweifelt. Ich am allerwenigſten. — Allerdings faſſe ich das nicht ſo auf, wie du. Du möchteſt dich am liebſten gemein machen mit deinen Dienſtboten, wie du es früher in der Fabrik mit den Arbeitern gethan haſt.

Groß

(aufbrauſend) Schweig du von der Zeit, wo ich noch etwas war. Mein jetziges Bummlerdaſein ſteht deinen liebenswürdigen Kommentaren zur Verfügung.

Wjera

(höhniſch) Ein ſchöner Mann, der ein Bummlerdaſein führen muß, wenn er nicht von früh bis ſpät an den Schraubſtock geſpannt iſt.

Groß

Schweig, ſag ich dir, was weißt du davon! — Aber heute will ich dir einmal zeigen, daß ich doch noch ein Mann bin. (Feſt) Ringler bleibt.

Wjera

Warte es ab.

Groß

Und ich ſage dir, er bleibt!

Wjera

Und ich ſage dir, er verläßt morgen meinen Grund und Boden. Meinen Grund und Boden, verſtehſt du.

Groß

Ja, ich verſtehe dich ſchon, du vornehme Natur, du reibſt mir dein Geld unter die Naſe.

Wjera

Ja, allerdings habe ich das Geld in unſere Ehe gebracht.

Groß

Leider.

Wjera

Als du mich heirateteſt, dachteſt du anders.

Groß

(erregt) Du weißt ganz genau, daß ich damals nicht ans Geld gedacht habe.

Wjera

Ja, damals glaubteſt du wenigſtens, mich zu lieben. — Jetzt liebſt du mich aber nicht mehr, was?

Groß

Dafür haſt du geſorgt.

Wjera

Dafür liebſt du andere.

Groß

Was ſoll das?

Wjera

(lauernd) Zum Beiſpiel dieſe Schauſpielerin?

Groß

(höhniſch auflachend) Alle Haſen, ja! Nu natürlich. Jetzt haben wirs ja. Das mußte kommen. Du biſt ja ein Frauenzimmer, und da ſtecken hinter den großartigſten Tiraden immer die kleinlichſten Motive. Natürlich!

Wjera

(erregt) Ich ſage dir, Theo, laß das! Das beleidigt mich. Ich mag viele Fehler haben, kleinlich war ich noch nie.

Groß

(kalt) Nicht?

Wjera

Und auf Fräulein Ringler eiferſüchtig ſein, das

wäre meiner nicht würdig. — Du weißt ſehr genau, was mir das Heiligſte iſt auf der Welt.

Groß
(ironiſch) O ja, die ſittliche Weltordnung.

Wjera
Mein Kind.

Groß
Na, und?

Wjera
Um meines Kindes willen muß ich mein Haus reinhalten.

Groß
Was ſollen dieſe Redensarten? Glaubſt du wirklich, daß Pepi Ring Herbert verdirbt?

Wjera
Jedenfalls hat ſie keinen guten Einfluß auf ihn.

Groß
Mach dich doch nicht lächerlich mit deinen Phantaſien. Herbert iſt zwölf.

Wjera
Herbert iſt kein kleines Kind mehr und wird mit jedem Tage älter.

Groß
Ja, Herrgott, ſei doch froh, wenn der Junge einmal mit jemand in Berührung kommt, der ihm ein

kleines bischen Leben zeigt. — Und Pepi Ring ist so gesund, so normal, so praktisch. Sei ganz ruhig, die pflanzt dem Jungen gewiß keine Flausen in den Kopf.

Wjera

Sondern ich?

Groß

Ja, allerdings, das thust du. So was ist ja das Reinste, Schönste, was ein Mensch überhaupt erleben kann. So was kann die einzige ungetrübte Erinnerung eines Menschen bleiben für immer. — Und da kommt ihr, du und dein ethischer Lümmel mit den schäbigen Ellbogen, und sagt dem Jungen: das ist die Sünde. Ja, Herrgottsakrament, seid ihr denn toll? — Was das Leben sich langsam, Stunde für Stunde, erschließen läßt, das packt ihr mit euern plumpen Moralistenfingern und pellt es in der Knospe auf. Pfui Deuwel!

Wjera

Du wirst mich nie verstehen. — Und dann, ich habe ja vorhin gesehen, wie ordinär diese Person ist.

Groß

Sie ist ein gutartiges, anständiges Mädchen, das ist die Hauptsache. Wenn sie als Grafentochter geboren wäre, wäre sie vielleicht feiner. — Um

die Summe meiner Worte zu ziehen: Ringler und Pepi Ring bleiben hier.

Wjera

Ich hab es dir schon einmal gesagt, dies ist mein Grund und Boden.

Groß

Und ich sage dir, es ist die höchste Zeit, daß ich einmal beweise, daß ich der Herr im Hause bin.

Wjera

Hahaha!

Groß

Du wirst es sehen. Dies ist nur der Anfang, es kommt noch mehr. Ich habe schon viel zu lange gewartet.

Wjera

(erregt) Ja, glaubst du denn wirklich, ich gebe auch nur ein Hundertstel auf von meinen bisherigen Rechten? Und grade jetzt? Ich erziehe Herbert und werde ihn weiter erziehen. Herbert ist mein Kind, sein Glück ist mein Ziel. Ihm opfere ich alles, verstehst du mich: alles!

Groß

Herbert ist auch mein Sohn.

Wjera

Das fällt dir etwas spät ein.

Groß

(ſehr erregt) Wer iſt ſchuld daran, daß mir mein Kind fremd geblieben iſt durch alle die Jahre? Durfte ich einmal zärtlich ſein gegen ihn, ohne daß du hämiſche Bemerkungen dazu machteſt? Du haſt ihn mir ferngehalten in deiner maßloſen Eiferſucht. Du ganz allein!

Wjera

(ſpöttiſch) Eiferſucht? Dazu hatte ich wirklich keinen Grund.

Groß

Nun denn, ſo ſage ich dir jetzt, du ſollſt Grund bekommen zur Eiferſucht. Von heute ab erziehe ich Herbert.

Wjera

Und ich ſage dir, ich erziehe mein Kind weiter.

Groß

Ich komme zu ſeinem Herzen, wenn du auch einen Wall von Verleumdung herumgetürmt haſt.

Wjera

Verleumdung? Das hatte ich nicht nötig.

Groß

O, ich habe es ſchon bemerkt. Wenn ich etwas ſage, macht er ſo ein Geſicht. O, die Mama iſt viel, viel klüger. Wie dumm der Papa doch iſt.

Wjera

Und du glaubſt wirklich —?

Groß

Daß du ihm das geſagt hätteſt? — So plump biſt du denn doch nicht. Blos merken haſt du es ihn laſſen, bis er voll war davon.

Wjera

Gott, er hat ja ſelbſt Augen.

Groß

Und die werd' ich ihm gründlich öffnen. Für einen Jungen gehört eine männliche Erziehung. Von heute ab wird hier alles anders.

Wjera

Alles bleibt genau, wie es iſt. Verlaß dich darauf.

Groß

Es wird alles anders. Du ſollſt dich wundern.

Elfter Auftritt

Vorige, Wolkoff von links vorn

Wolkoff

Was wird anders?

Groß

Das Leben in dieſem Hauſe.

Wolkoff

Höchſte Zeit, höchſte Zeit.

Wjera

Du, Papa, haſt auch noch Grund, mitzuſprechen. (Zu Groß) Kein Menſch auf der Welt wird meine Grundſätze, die das Leben gefeſtigt hat, um eines Zolles Breite verrücken. Das iſt mein letztes Wort. (Schnell ab links hinter der Laube.)

Zwölfter Auftritt

Vorige ohne Wjera

Wolkoff

Nu, wie hat gegangen? Soll der jardinier bleiben?

Groß

(zerſtreut und ungeduldig) Ach nein, nein.

Wolkoff

Warum haſt du nicht mir vertraut? Ich kenne beſſer wie du.

Groß

Nein, Papa, ich ſelbſt will aber auch fort.

Wolkoff

(jubelnd) Du willſt fort? Ausgezeichnet, ausgezeichnet! Vertraue mir, wenn mir ohne wenigem vierzig Jahre zurück nicht meine Frau weggelaufen hätte, daß ich hätte gemacht wie du. Bei Gott.

Groß

Ja, ich will fort. Und heute, gleich, und Herbert nehme ich mit.

Wolkoff

Exzellenter Einfall! O, wird Wjera wütend ſein. Brauchſt du Geld?

Groß

Ich bin dir ſehr dankbar, Papachen. Aber dazu reicht's ſchon noch.

Wolkoff

Nicht für was zu danken. Verſtehſt du mich —? Wie heißt auf deutſch: franc-maçon?

Groß

(verwundert) Franc-maçon? Freimaurer.

Wolkoff

Wott, Freimauer. Nun, verſtehſt du mich, die verheirateten Männer, geh, wohin du willſt, ſind alle Freimauern, die müſſen ſich helfen für einander.

Groß

(muß lachen.) Alſo, danke für die gute Abſicht. Aber zum Fortgehen reichts ſchon. Und nachher finde ich ja leicht wieder Arbeit.

Wolkoff

Höchſte Zeit, Thjodor, höchſte Zeit. Welcher Menſch kann leben ohne arbeiten? Du haſt auch absolument garnichts gemacht. Nicht mal Wagnerianer biſt du.

Groß

Aber mit welchem Zuge fahr ich denn?

Wolkoff
(zieht ſeine Uhr.) Es iſt ohne zwölf Minuten halb acht Uhr.

Groß
(hat auch die Uhr gezogen.) Um ſieben Uhr neunundzwanzig geht der Schnellzug nach München, da muß ich mich beeilen.

Wolkoff
Bleibſt du in Mjunchen?

Groß
Soll ich dir ſagen, wohin ich nachher gehe? Aber ſtrengſte Verſchwiegenheit.

Wolkoff
Parole d'honneur!

Groß
Nach Berlin, zu meinem alten Prinzipal, dem Fabrikanten Grocholski. — Aber jetzt muß ich machen — (Schnell ab links hinter der Laube.)

Dreizehnter Auftritt

Wolkoff, gleich darauf **Pepi**, ſpäter ein **Laternenmann**

Wolkoff
(notiert in ſein Notizbuch, murmelt) Grocholski, Fabrikant, Berlin. (Wendet ſich nach rechts.) Ah, Fräulein Pepi!

Pepi
(kommt von rechts hinten.) Herr Graf?

Wolkoff

Meine Tochter hat nicht redreſſiert den — nu, wie heißt?

Pepi

Nicht? Der Vatter hats glei g'ſagt. Jeſſas, der arme Mann, und ich kann net hin zu ihm, ich muß fort ins Theater, ich hab heut z' ſpielen im dritten Akt. Gehn S', Herr Graf, ſein S' ſo gut, gehn S' zu ihm und teilen S' es ihm auf eine ſchonende Weiſ' mit.

Wolkoff

Gewiß, gewiß, machen Sie ſich keine Unruhe. Aber ich muß Ihnen noch viele Sachen ſagen. Ich will Ihnen helfen.

Pepi

Zu gut ſind S', Herr Graf. Aber jetzt muß ich wirklich fort. Es iſt die höchſte Zeit.

Wolkoff

Ich muß aber noch heute mit Ihnen unterreden, ſehr preſſant.

Pepi

Ach Gott, wie machen wirs denn? — Dös geht. Warten S' nach'm Theater vor'm Ratskeller auf mich. Da eſſen wir dann zur Nacht mit-einander.

Wolkoff

Ausgezeichnet, ausgezeichnet. So wird gemacht. — O, da kommt ſchon der Licht.

Laternenmann

(kommt hinter dem Zaun von links.) Guten Abend z' wünſchen. (Zündet die Laterne an, die ein ſchwankendes Licht wirft. Dann ab links.)

Pepi

O je, nachher wirds aber Zeit. Auf Wiederſehen, Herr Graf. (Schnell durch die Zaunthür hinaus und links ab.)

Wolkoff

(ihr nachrufend) Vor dem Ratskeller.

Vierzehnter Auftritt

Wolkoff, Groß und **Herbert** von links hinter der Laube

Groß

(führt Herbert an der Hand, der ſich nur widerſtrebend ziehen läßt. Beide ſind in Hut und Mantel, Groß trägt eine kleine Reiſetaſche.) So komm doch, ſchnell. (Hinter der Szene ertönt das Glockenſignal der Eiſenbahn.)

Wolkoff

Ah, die Glocke vom vauxhall. Müßt ihr ſchnell machen.

Herbert

(weinerlich) Papa, wohin führſt du mich? Ich fürchte mich ſo vor dir.

Groß
(ungeduldig) Heiliger Bimbam, das fehlte noch!

Wolkoff
Warte, warte. Werde ich mit ihm sprechen. Wird schon gehen.

Groß
Aber es ist die höchste Zeit.

Wolkoff
Zeit genug, kannst du mir vertrauen. — Höre einmal, Herbert. (Führt ihn von Groß weg nach vorn, halblaut) Herbert, hast du Angst mit Papa?

Herbert
(wie oben) Ja, Großpapa, wohin soll ich denn mit ihm?

Wolkoff
(wie oben) Kannst du mir vertrauen, brauchst du nicht Angst haben. Papa ist sehr gut. Mama hat Pepi weggejagt.

Herbert
(aufhorchend) Ist das wahr, Großpapa?

Wolkoff
Und Papa will fahren mit dir, wo Pepi ist. Verstanden?

Herbert
(erregt) Ist das wahr?

Wolkoff
Wenn ich dir sage! — Willst du jetzt mit Papa?

Herbert
(leiſe) Ja, Großpapa, zur Pepi.

Wolkoff
(ihn Groß zuführend) Alſo iſt der kleine monsieur wieder vernünftig. Muß nur Großpapa mit ihm ſprechen.

Groß
(zu Herbert) Alſo du kommſt ganz artig mit?

Herbert
Ja, Papa.

Groß
Alſo vorwärts! (Öffnet die Zaunthür, reicht Wolkoff die Hand.) Adieu, Papachen, auf Wiederſehn.

Wolkoff
A revoir, wir werden ſich ſchon wieder begegnen auf dieſem kleinen Welt. Morgen, kann ſein, fahre ich auch im rapide. Heute noch hier etwas erleben, verſtehſt du mich. — Nu vorwärts, höchſte Zeit. A revoir alle zwei.

Groß
Adieu, adieu. (Schnell ab links mit Herbert.)

Wolkoff
(nachrufend) Bon voyage! (Schließt die Zaunthür und ſieht den beiden noch eine Zeitlang nach.)

Fünfzehnter Auftritt

Wolkoff, Wjera, ſpäter **König,** zuletzt **Sperer**

Wjera

(von links vorn, ſchaut ſich ſuchend um) Ach, du biſt da, Papa? Weißt du nicht, wo Theo iſt?

Wolkoff

Thjodor? Nein, weiß ich nicht. Was willſt du bei ihm?

Wjera

Ach was! Ich muß mit ihm ſprechen.

Wolkoff

Willſt du deinen jardinier wieder nehmen?

Wjera

Nein.

Wolkoff

Auch zu ſpät ſchon für das.

Wjera

Was ſoll das heißen?

Wolkoff

Was wird heißen? Das iſt ein secret von mir. Eine Rebus für dich. Hahaha.

Wjera

Da wird wieder was Schönes ſein.

König

(eilig von links vorn.) Gnädige Frau, gnädige Frau!

Wjera
Ja doch?

König
Ich begreife nicht. — Haben Sie Herbert geſehn?

Wjera
(erſchrocken) Herbert? Was iſt mit Herbert?

König
Auf einmal war er fort, und ich kann ihn im ganzen Haus nicht finden.

Wolkoff
(höhniſch) Das iſt ſehr merkwürdig.

König
Sein Paletot und ſein Hut ſind auch fort.

Wjera
(zu Wolkoff) Du weißt, wo er iſt. Was geht hier vor? Wo iſt Herbert?

Wolkoff
(achſelzuckend) Weiß ich? Wo wird er ſein?

Sperer
(eilig hinter dem Zaun von links.) Ah, gut, daß ich Sie treffe, gnädige Frau. Was bedeutet das?

Wjera
Was denn?

Sperer
Groß begegnete mir eben mit Ihrem Sohn, gnädige Frau. Wenn ich nicht irre, trug er eine Reiſetaſche.

Wjera
(aufſchreiend) Eine Reiſetaſche?

Sperer
Ich rief ihn an, aber er hörte nicht. Er ſchien ſehr eilig und aufgeregt zu ſein. Was bedeutet das?

Wjera
(drohend auf Wolkoff zu) Du ſollſt uns ſagen, was das bedeutet. (In dieſem Moment pfeift hinten der Zug zur Abfahrt.)

Wolkoff
Das bedeutet d a s! (Zeigt nach hinten.)

Wjera
Was, was, was? So ſprich doch!

Wolkoff
Thjodor iſt fort.

Wjera, Sperer, König
(gleichzeitig) Fort?!

Wolkoff
Mit Herbert zuſammen nach Mjunchen.

Sperer
(nach einer kleinen Pauſe, verblüfft) Aber warum denn? Warum?

Wolkoff
Er wollte ſich, kann ſein, — verändern. Sagt man nicht ſo?

Wjera
Ich reiſe ihm nach, heute noch. Ich will mein Kind wieder haben.

Wolkoff

Er bleibt nicht in Mjunchen. Nach Italien, hat geſagt.

Wjera

Das lügſt du! — Einerlei, wohin. Ich finde ihn.

Sperer

Gnädige Frau, darf ich Ihnen dabei helfen?

König

Und ich, gnädige Frau.

Wjera

(herzlich zu Sperer) Herr Profeſſor, Sie leiſten mir einen großen Dienſt. (Zu Wolkoff) Das thut ein Fremder! Und mein eigener Vater freut ſich über dieſen Skandal.

Wolkoff.

(ſich hoch aufrichtend) Ich freue mich. Ja. Weißt du, warum? Darum, daß ich habe gefühlt an meinen eigenen Körper. Darum, daß die verheirateten Männer ſind Freimauern alle zuſammen. Une grande société des franc-maçons, verſtehſt du mich, durch den ganzen Welt.

Vorhang

Dritter Akt

Zeichnersaal im ersten Stock der Grocholskischen Maschinenfabrik. Hinten vier Fenster, links zwei Thüren, rechts vorn eine Thür. Vor jedem Fenster ein Zeichentisch mit Stuhl, der so gestellt ist, daß das Licht von links fällt. An der rechten Wand hinter der Thür ein großes Regal mit Fächern, in denen Zeichnungen liegen. Im Vordergrund runder Tisch mit Rollen und Zeichnungen darauf, herum drei Stühle. An der linken Wand zwischen den Thüren ein kleiner Tisch, darauf Maschinenmodelle. Über den Zeichentischen elektrische Bureaulampen. An den Wänden eingerahmte Diplome über Prämiierungen. Aus den Fenstern Blick über den Hof auf Fabrikgebäude und hohe Schlote.
Sonniger Mittag.

Erster Auftritt

Die vier Zeichner **Sorgewitz, Berg, Könitz** und **Hasse** an den Zeichentischen zeichnend, der Bureaudiener **Lampert** Zeichnungen in das Regal rechts räumend, später der Oberingenieur **Schultes**

Sorgewitz

(gähnend) Heute will es wieder mal absolut nicht zwölfe werden.

Hasse

(nach der Uhr sehend) Noch zehn Minuten.

Könitz

(ebenso) Ich hab blos fünfe. — Normalzeit.

Berg

Sie haben gestern wohl wieder gut herumgesumpft, Sorgewitz?

Sorgewitz

Was soll das schlechte Leben nützen? Wenn ich heute nur blos nicht so'n Schädel hätte. Ich sage Ihnen, ein Weib hab ich kennen gelernt, das glaubt man garnich.

Hasse

(höhnisch) Wieder mal? Was Sie doch für'n glücklicher Mensch sind!

Sorgewitz

Bin ich ooch.

Schultes

(kommt eilig von rechts, schaut sich um) Ach — Sie, Lampert, gehn Sie doch mal rein zu Herrn Grocholski und —

Berg

(höhnisch) Die neue Fraismaschine will wohl nich laufen?

Schultes

Woher wissen Sie —?

Berg

Es is ja nich das erste Mal. Und denn, ich hab' die Rennerei aus'm Fenster gesehen.

Schultes
Arbeiten Sie lieber etwas mehr und gucken Sie nich den halben Tag zum Fenſter raus.

Sorgewitz
(gähnend) Was iſt denn los damit?

Schultes
Ja, ich begreife die Geſchichte nich. Da ſteht ſie nu da. Montiert iſt ſe richtig, ich kann wohl ſagen, mit der größten Sorgfalt und unter meiner perſönlichen Aufſicht. Da ſoll der Kuckuck wiſſen, was da fehlt! Immer die Schererei mit dieſen neuen Maſchinen!

Berg
(boshaft) Die Maſchine haben Sie wohl zu Ihrer Zeit noch nich auf'm Polytechnikum gehabt?

Schultes
(ſcharf) Werden Sie gefälligſt nich anzüglich.

Haſſe
Der Alte wird ſchön ſchimpfen, er hat ſo wie ſo ſeinen guten Tag.

Könitz
Und wiſſen Sie, wen er Ihnen zu Hilfe ſchickt? Paſſen Sie mal auf: ſeinen neuen Ölgötzen, den Groß.

Berg
(feixend) Den lieben Sie wohl nicht beſonders, Herr Oberingenieur?

Schultes

(grimmig) Das kann Ihnen wohl egal ſein! — Alſo, Lampert, gehn Sie rein zu Herrn Grocholski und —

Berg

(zu Lampert) Bringen Sie ihm die Freudenbotſchaft.

Lampert

Alſo rin ins Verjnügen! (Geht an die Thür links hinten, klopft an und geht ab.)

Haſſe

Nu werden wir gleich was erleben.

Zweiter Auftritt

Vorige, Grocholski, ſpäter **Groß**

Grocholski

(Sechziger, klein, etwas dick, philiſtröſe Kleidung, kommt eilig von links hinten, gefolgt von Lampert. Wütend) Das is ja 'ne nette Beſcherung! Auf dem Dache ſitzt ein Jreis, der ſich nicht zu helfen weiß. Und det ſchimpft ſich nu Jngenieur. Ach verzeihen Se, ich wollte ſagen: Oberingenieur.

Schultes

Ja, Herr Grocholski, ich weiß nicht, es war wirklich alles in Ordnung —

Grocholski

(giftig) Alles in Ordnung! Nette Ordnung das. Er ſagt noch, es is alles in Ordnung! Sie ſind

ja 'n Jemütsmenſch. — Aber warten Se bischen, es kommt ſchon noch in Ordnung, ich rufe Ihnen mal eenen, der machts. (Geht zur Thür vorn links und öffnet ſie.)

Könitz

(ſchnell, halblaut) Hab ichs nich geſagt?

Grocholski

Ach Groß, kommen Se mal.

Groß

(kommt von links vorn, im ſelben Anzug wie im zweiten Akt.) Herr Grocholski?

Grocholski

Der Jemütsmenſch da ſagt, die neue Fraismaſchine is in Ordnung, ſe läuft blos nich. Jehn Se doch mit und ſehn Se mal nach.

Groß

Gewiß. Kommen Sie, Herr Schultes. (Ab rechts mit Schultes.)

Dritter Auftritt

Vorige ohne **Groß** und **Schultes**

Grocholski

(den beiden nachrufend) Jetzt werden wirs ja ſehen. (Wendet ſich zu den anderen, die ſich fieberhaft in ihre Arbeit vertieft haben.) Ne nette Fabrik hab ich ſchon! Feine Wirtſchaft! Aber jetzt wird det anders. Ich kann mich nich zerreißen und überall uf eenmal ſein.

Aber jetzt ſin wir zweie. De Herren ſoll'n ſich wundern. Ich kenne meinen Freund Groß, und Se werden ihn ooch noch kennen lernen. Lampert, Sie war'n damals ja ſchon da? Was?

Lampert

Jawoll, Herr Grocholski. Der Herr Groß war hinterher, wie doll. Überall war er, haſt du mir nich jeſehn.

Grocholski

Schöne Zeiten! Aber jetzt kommt det allens wieder, verſtehn Se mich. Wir wollen mal ſehn, ob kein anderer Betrieb in den ollen Schweineſtall kommt. (Tritt an Bergs Tiſch und ſieht ihm über die Schulter.) Heiliger Bimbam, Menſch, ſoll det 'ne Zeichnung ſein? Det ſieht ja lecker aus! Se ſind wol 'n Genie, was? Die Zeichnerei! — Wiſſen Se was, ſchicken Se det uf de Sezeſſionsausſtellung und ſchreiben Se drunter „Mondſchein am Amazonenſtrom". Se kriegen de joldne Medalje dafür. Für 'ne Werkzeichnung hält det Dings ja doch keener.

Berg

(nonchalant) Wenn es nur ſtimmt —

Grocholski

Denn derfs ausſehn wie 'n blödſinnig jewordner Ameiſenhaufen? — Ne, Männeken, ich habe früher ooch jezeichent. Haben Se man keene Bange. Ich

kenne den Rummel. (Geht zu Sorgewitzs Pult und sieht seine Zeichnung an. Zu Berg) Schaun Se man de Zeichnung von Ihrem Kollegen an, die sieht anders aus. Det is doch so praeter propter 'ne Maschine. (Plötzlich zu Sorgewitz) Halt, mein Verehrtester, lassen Se mich mal ran. (Nimmt einen Maßstab und mißt Verschiedenes auf der Zeichnung.) Det hätte ich mir doch denken soll'n. — Es is nich allens Jold, wat jlänzt, sagt Joethe schon so schön in Bezug uf Sie, Herr Sorgewitz. — Messen Se mal den Durchmesser da. Bitte, keene Müdigkeit vorschützen. (Sorgewitz mißt auf der Zeichnung nach.) He? Haben Se schon mal so 'ne Übertragung jesehn? Was?

Sorgewitz
(kleinlaut) Ja, ich habe mich da versehn.

Grocholski
Det nennt so'n Mensch Versehn! Mich wunderts blos, daß Se nich jleich de Entfernung vom Nordpol bis zum Mars zwischen de Zirkelspitzen nehmen.

Sorgewitz
Der Diameter ist um einen halben Zentimeter zu groß.

Grocholski
Rührend bescheiden sind Se doch! Eenen halben Zentimeter! Klavieren Se sich jefälligst an Ihren hochjeehrten Fingern ab, wieviel det im Maßstab eens zu fufzig macht.

Sorgewitz

Ein reines Verſehen, Herr Grocholski.

Grocholski

Ja, wenn Se det noch aus Bosheit jemacht hätten! — Sagen Se mir blos, wie is denn ſowat möglich? Se müſſen een Dichter ſein, oder verliebt, ent oder weder. Und für 'n Techniker is beides ein Verbrechen. (Schaut wieder auf die Zeichnung.) Wiſſen Se was, die Maſchine da ſollten Se für Ihr Jeld bauen laſſen. Riskieren Se 's man ruhig, Se können Milljonär werden, wenn Se det Vieſt uf de Jahrmärkte ſchicken. Da lacht ſich ja der dümmſte Bauer vom Lande 'n Puckel voll, wenn er's ſieht. (Man hört die Dampfpfeife die Mittagspauſe ſignaliſieren.) Na, meine Herrn, jehn Se doch. Hören Se nich, es is ja Mittag. Se könnens doch nich erwarten. Jehn Se man, ich will Ihre koſtbare Zeit nicht beſchränken. (Die vier Zeichner machen Anſtalten zum Aufbruch.) Aber, Herr Sorgewitz, wenn Se noch öfter ſolche Naturwunder zeichnen, ſind wir de längſte Zeit Freunde jeweſen. — Und Ihre Mondlandſchaften, Herr Berg, werden Se ſich freundlichſt ooch abjewöhnen. — Mahlzeit.

Sorgewitz, Berg, Könitz, Haſſe

(gleichzeitig) Mahlzeit, Herr Grocholski. (Alle vier ab rechts.)

Grocholski

Lampert, Se bleiben wohl noch 'n halbes Stündchen draußen. Ich habe noch 'n paar Sachen für de Poſt.

Lampert

Jawoll, Herr Grocholski.

Grocholski

De Füße dürfen Se ſich ooch wieder mal waſchen, Lampert. Wiſſen Se, ſo alle Vierteljahr einmal —

Lampert

Jawoll. (Ab rechts.)

Vierter Auftritt

Grocholski, gleich darauf **Groß** und **Schultes**

Grocholski

(allein, geht zu Sorgewitz' Tiſch, betrachtet noch einmal kopfſchüttelnd die Zeichnung und brummt) Es is wahrhaftig, um uf de höchſten Pappelbäume zu krauchen!

Groß

(kommt mit Schultes von rechts.) Alles in Ordnung!

Grocholski

Läuft ſe nu, Herr Oberingenieur?

Schultes

(gedrückt) Ja.

Grocholski

Und de janze Choſe hing ſelbſtverſtändlichemang an irjend ſo 'nem kleinen Stift oder ſowas, nich wahr?

Schultes

(kleinlaut) Ein Riemen war falſch aufgelegt.

Grocholski

Sehn Se woll, det hab ich jedacht. Sie, Herr Oberingenieur, ſind natürlich zu jenial, um ſich überhaupt mit ſolchen Kleinigkeiten zu bemengen. — Se machen ja woll ooch Erfindungen, nich wahr? — Machen Se nur ſo weiter. Immer feſte uf de Weſte! Ich habe mir det Modell von der automatiſchen Waggonkuppelung anjeſehn, wat Se mir anjeboten haben. Ooch ne feine Sache! Verkoofen Se det Patent man nach Arjentinien oder ſo wohin. In Europa wer'n Se keene Liebhaber finden. — Übrigens is es Mittag. Beeilen Se ſich man, daß Ihre Suppe nich kalt wird. Det wär'n Unjlück. — Mahlzeit.

Schultes

(kleinlaut) Mahlzeit, Herr Grocholski, Mahlzeit, Herr Groß. (Geht nach der Thür rechts, dann ab.)

Groß

Mahlzeit, Herr Schultes.

Grocholski

(zu Schultes) Laſſen Se ſich man ja nich 'n Appetit verderben.

Fünfter Auftritt

Grocholski, Groß

Grocholski

Det is 'ne Bande von A bis Zet! — Haben Se ſchon ſowas jeſehn, frag ich Sie?

Groß

Na, ſowas kommt ja vor. Ich finde doch, es iſt in der Fabrik alles ſehr gut im Zug.

Grocholski

Denn ſind Se ſehr jenügſam jeworden. Sagen Se ſelbſt, is dieſer — Menſch, hätte ich bald jeſagt — der ſich nu Oberingenieur ſchimpft, nich unjlaublich?

Groß

Er ſcheint doch ſonſt ganz tüchtig zu ſein. So was kann ſchließlich vorkommen.

Grocholski

Nee, ich ſage Ihnen, ich bin froh, daß Se wieder da ſind. Allein kann ich doch nich alles machen.

Groß

Na, die Geſchichte mit dem Riemen hätte ſchließlich jeder herausgebracht.

Grocholski

Ja, aber warum haben de Kerle es nich rausjebracht. Warum ſtand de janze Bande und jlotzte det Dings an, wie de Ochſen det neue Scheunenthor? Und

der Herr Oberingenieur an der Spitze? (Schlägt ſich vor die Stirn.) Da fehlts, am Breegen. Was hab ich denn jethan, de janze Zeit, wo Se ſich in den ſojenannten Hafen der Ehe retiriert hatten? Stiebelſohlen hab ich mehr durchjeloofen, wie der janze Krempel einbringt, und jeärgert hab ich mich vom Morgen bis zum Abend. Nee, det muß 'n Ende haben. Und nu thun Se mir den Jefallen und machen Se Kontrakt mit mir. Früher laß ich Se nich in Ruh. Reden wir doch jleich mal drüber. Se haben doch noch 'n bischen Zeit?

Groß

Ich muß ſo wie ſo noch auf meinen Jungen warten. Er kommt aus dem Gymnaſium her, und dann gehn wir zuſammen eſſen.

Grocholski

Immer noch in der Kneipe? Wann richten Se ſich denn mal endjiltig ein? Schaffen Se ſich doch ſo'n höheren Dienſtbeſen an, ſtellvertretende Hausfrau, oder wie ſo'n Dings heißt. Det wäre mir ſchon 'ne jroße Beruhigung.

Groß

Ich weiß nicht — mir iſt immer, als ſollte ich noch nichts entſcheiden, als könnte mir noch was dazwiſchen kommen.

Grocholski

Ärjern Sie mich man blos ooch noch. Det fehlte mir jerade. Se haben doch ſonſt nich an Ahnungen jelitten. — Und det hindert Se wohl ooch am Kontraktmachen, was?

Groß

(zögernd) Ja, ich weiß nicht —

Grocholski

Det is doch Quatſch. Und nu ſein Se man ſo freundlich und überlaſſen Se de Überſpanntheit Ihrer jlücklich Seligjebliebenen. Denn die is überſpannt, wenns mich auch niſcht anjeht.

Groß

Aber lieber Herr Grocholski, ich bleib ja bei Ihnen.

Grocholski

Denn können Se ooch Kontrakt machen.

Groß

Das eilt doch nicht.

Grocholski

Warum denn nich, zum Donnerwetter? Ich bin mein janzes Leben lang fürs Sichere jeweſen. Und ich komme Ihnen ja entjejen. (Zieht Papiere aus der Taſche und breitet ſie auf einen der Zeichentiſche.) Sehn Se, Se haben mir jeſagt, jleich auf zehn Jahre, det jinge nich. Nu hab ich hier eenen zweiten Kontrakt jemacht, auf fünf Jahre. Der

Jehalt bleibt derſelbe. Nur ſtatt zehn Prozent Jewinnbeteiligung fünf Prozent. Wollen Se das? Se brauchen blos zu unterſchreiben. Welchen Kontrakt Se wollen. Da liejen von jedem zwei Exemplare. Von mir ſind ſe ſchon unterſchrieben.

Groß

Wozu denn die Eile?

Grocholski

Det nennt nu dieſer Menſch Eile! Jetzt ſind Se drei Wochen hier und haben ſich allens anjeliebäugelt und wiſſen den Rummel wieder. Vierzehn Tage lang haben Se Arbeiter jeſpielt, um alles wieder kennen zu lernen, und haben ſich beim Jießen de Finger verbrannt. Acht Tage ſitzen Se jetzt da drin (zeigt auf die Thür vorn links) und haben ſich ins Höhere rinjearbeitet. Wat wollen Se denn nu noch abwarten? Ich bejreife Se nich. Oder paſſen Ihnen meine Bedingungen nich? — Ja, mein lieber Groß, ich kann Ihnen ooch nich hundert Prozent Jewinnanteil jeben. Und wat den Jehalt anbetrifft, ſo ſuchen Se freundlichſt, ob Se viel Fabrikdirektoren finden, die ſoviel kriegen. — Oder halten Se mich ooch, wie viele Ochſen, für 'nen Milljonär, der's Jeld nur ſo haufenweis uf der Bank liejen hat? — Da ſind Se ſchief jewickelt. Kucken Se mal da raus. (Zeigt durchs Fenſter.) Da

liegt mein Feld. Ich hab jetzt mindestens viermal soviel Arbeiter wie damals. Und was nich da drinsteckt, habe ich ooch nich uf de hohe Kante jelegt. Det haben mir meine Frau Jemahlin und mein Herr Sohn, der Jardeleutnant, besorgt. — Ich bin im Jrunde doch 'n Jemütsmensch, daß ich den Bengel hab Leutnant werden lassen. Finden Se nich?

Groß

Herr Grocholski, es hängt nicht an den Bedingungen. Die sind ja glänzend. Aber es eilt doch wirklich nicht so.

Grocholski

(wütend) Finden Se? — Dann zum Donnerwetter — (Es klopft an der Thür rechts.) Det fehlte noch! Herein!

Groß

(unwillkürlich, beinahe gleichzeitig) Herein!

Sechster Auftritt

Vorige, Lampert von rechts

Lampert

(giebt Groß eine Visitenkarte.) Der Herr möchte Se sprechen, Herr Groß.

Groß

(sieht die Karte an, murmelt.) Sperer? Sonderbar.

Grocholski

Na, was is?

Groß

Der Professor Sperer, Sie kennen ihn doch.

Grocholski

Der? Na, ich danke. Denn drücke ich mich.

Groß

Ich fürchte, er kommt als Abgesandter meiner Frau.

Grocholski

Doch noch? Wissen Se, denn unterschreiben Se lieber doch erst den Kontrakt.

Groß

(erregt) Gehn Sie, Lampert, ich lasse den Herrn Professor bitten.

Lampert

Jawoll. (Ab rechts vorn.)

Grocholski

Nu, wie is es mit dem Kontrakt? — Herrjeh, er kommt schon. Denn drücke ich mich. Aber, Groß, halten Se de Ohren steif und sein Se man ja kein Frosch. (Ab links hinten.)

Siebenter Auftritt

Groß, Sperer von rechts

Sperer

(tritt zögernd ein und bleibt an der Thür stehen.) Guten Tag.

Groß

(geht auf ihn zu, giebt ihm die Hand.) Tag, Sperer. Du kommſt von meiner Frau?

Sperer

(hat ſeine Hand zögernd genommen.) Ja. — Du haſt es uns ſchwer gemacht, dich zu finden. Ich wandte mich natürlich zuerſt an Grocholski. Aber der hat uns auf verſchiedene Anfragen telegraphiert, er wüßte nichts von dir. Er war, ſcheint es, gut inſtruiert.

Groß

Und wie habt ihr mich doch gefunden?

Sperer

Durch ein Detektivbureau. Ich wußte bisher allerdings noch nicht, daß ſich auch anſtändige Menſchen ſolcher Inſtitute bedienen —

Groß

Warum denn nicht? — (Schnell) Wo iſt meine Frau?

Sperer

Im Hotel Monopole.

Groß

Hier in Berlin?

Sperer

Ja.

Groß

Gut. — Richte deinen Auftrag aus.

Sperer

Zunächſt möchte ich dir ſagen, daß ich dein ganzes Benehmen in dieſer Angelegenheit geradezu wenig ehrenhaft finde.

Groß

Biſt du deshalb gekommen?

Sperer

Auch deshalb.

Groß

(leicht erregt) Du ſprichſt immer und immer wie ein Theoretiker. Was weißt du denn von meinen Gründen? — Na, Gottſeidank ſteht und fällt meine Ehre nicht mit deiner Achtung. Unſere Wege ſind getrennt, ich geh in einem Land, du im andern.

Sperer

Es giebt da einen gemeinſamen Boden für alle, das iſt der Boden der Menſchlichkeit.

Groß

Was hat das damit zu thun?

Sperer

Du haſt einer Mutter ihr Kind geſtohlen.

Groß

Herbert iſt meines Wiſſens auch mein Kind.

Sperer

Du haſt keinen Begriff davon, in welche Angſt und

Verzweiflung du deine Frau gestürzt hast. Du weißt nicht, wie sich diese Angst gesteigert hat von Tag zu Tag, als wir dich immer und immer nicht fanden. Hast du denn gar kein Gefühl dafür? Bedenke doch, eine Mutter, und gar so eine feinfühlige, edle, warmherzige Frau!

Groß

Wjera warmherzig? Lieber Sperer, das mimt sie dir vor und vielleicht sich selbst. Ich kenne sie besser.

Sperer

Wie kannst du nur so etwas —?

Groß

Zanken wir uns darüber nicht. — Richte deinen Auftrag aus und basta.

Sperer

Wie du willst. — Deine Frau wird die Scheidung einleiten.

Groß

Ich wünsche mir nichts Besseres.

Sperer

Aber sie stellt eine Bedingung. Bis das Gericht darüber entscheidet, sollst du das Kind in ihre Obhut geben.

Groß

Das fällt mir im Traum nicht ein.

Sperer

Dann ſtimmt deine Frau einer Scheidung nicht zu.

Groß

So ſoll ſie es bleiben laſſen. Ich habe nicht die Abſicht, mich wieder zu verehelichen.

Sperer

Aber bedenke doch —

Groß

Es iſt mein letztes Wort. Sonſt habe ich meiner Frau nichts mitzuteilen.

Sperer

Wirklich dein letztes Wort?

Groß

(feſt) Mein letztes Wort.

Sperer

Das hätte ich denn doch nicht erwartet. Alſo ſind unſere Verhandlungen zu Ende. — Adieu. (Ab rechts.)

Groß

Adieu. (Steht einen Augenblick ſinnend, geht dann an die Thür links hinten und klopft an.) Herr Grocholski, er iſt fort.

Achter Auftritt

Groß, Grocholski von links hinten

Grocholski

Is de Luft rein? — Nu, wie war's?

Groß

So ſo. — Ich habe meiner Frau ſehr beſtimmt Beſcheid ſagen laſſen.

Grocholski

Das is vernünftig, nu läßt ſie Se hoffentlich in Ruh. — Wie is es nu mit'm Kontrakt?

Groß

(lachend) Aber Herr Grocholski, ſchon wieder?

Grocholski

Se wollen nich? Immer noch nich allens jlatt mit Ihrer Jemahlin? — Na, nu hör'n Se mal 'ne andre Jeſchichte, die ich mir da drin ausjedacht habe. Wiſſen Se, ich bin keener von den Jüngſten mehr, und wenn ich mal abkratze, was hoffentlich noch 'n Zeitchen dauert, denn möchte ich nich, daß meine Frau Jemahlin und der Herr Leutnant janz alleine übers Jeſchäft zu beſtimmen haben. Sie müſſen rin in de Jeſchichte. Ich weiß zwar noch nich, wie, aber ich werd's ſchon irjendwie mohzen. Ich mach Se zum Aſſocié, oder wir verwandeln uns in 'ne beſchränkt behaftete Jeſellſchaft, oder ſowat. Wat jlooben Se?

Groß

Für mich wäre das ja ein großer Glücksfall. Aber, Herr Grocholski, muß es denn heute ſein?

Grocholski

Keen' Dunſt! Det überlegen wir uns noch. Aber heute machen wir mal vor allen Dingen Kontrakt, damit die liebe Seele Ruh' hat.

Groß

(lachend) Schon wieder?

Neunter Auftritt

Vorige, Herbert von rechts

Herbert

(in einfachem Cheviotanzug, die Haare geſchnitten, Schulbücher unterm Arm, reicht Groß und Grocholski die Hand.) Guten Tag, Papa. Guten Tag, Herr Grocholski.

Grocholski

Tag, mein Junge.

Groß

(faßt Herbert unters Kinn und biegt ſeinen Kopf nach oben.) Na? Haſt du heute mal ausnahmsweiſe nicht geheult in der Schule?

Herbert

(beteuernd) Nein, Papa.

Groß

Haben dich die Jungens heute nicht gehauen?

Herbert

Doch, Papa. Aber ich hab ſie wieder gehauen, ſoviel ich nur gekonnt hab'. Aber mit Emil Scherer werd ich doch nicht fertig, er iſt ſo furchtbar ſtark.

Groß
Und du haſt doch nicht geweint?

Herbert
Nein, Papa, ganz gewiß nicht. Ich hab' es ſo gemacht, wie du geſagt haſt. Ich hab' die Zähne zuſammengebiſſen und ſoviel gehauen, wie ich nur gekonnt hab.

Groß
Das iſt brav. (Klopft ihn auf den Scheitel.) Mach es nur immer ſo, dann laſſen dich die Jungens ſchon in Ruh.

Herbert
Papa!

Groß
Na, mein Junge?

Herbert
(etwas ſchüchtern) Ja, Papa, ich will ein Mann werden, ſo wie du geſagt haſt. Ich will ſtolz ſein und die Zähne zuſammenbeißen, wenn mir was weh thut.

Groß
Siehſt du, das iſt brav! Und du bleibſt hübſch bei mir und willſt nicht mehr zurück zu Mama?

Herbert
(weinerlich) Ach ja, die Mama, und die Pepi, und —

Groß
Herbert, ein Junge beißt die Zähne zuſammen und weint nie.

Herbert
(ernſthaft) Ja, Papa. — Aber ſag, Papa, kommt die Pepi nicht her?

Groß
Nein.

Herbert
(weinerlich) Aber Großpapa hat es doch geſagt —?

Groß
Großpapa? So? — Dann hat ers nicht gewußt. Na, Junge, die Zähne zuſammenbeißen! Wo die Pepi iſt, weiß ich nicht. Zu Hauſe iſt ſie auch nicht mehr. — Na, nur nicht heulen, vielleicht ſiehſt du ſie noch mal wieder. Und paß mal auf, wenn du hübſch artig biſt und ein ganzer kleiner Mann wirſt, dann darfſt du ſpäter in den Ferien immer die Mama beſuchen. — Wollen wir das?

Herbert
Ja, Papa, ich will ein Mann werden. (Reicht Groß ernſthaft die Hand.)

Grocholski
Det is'n Wort, Kleener. (Giebt ihm einen Thaler.) Da haſt du eenen Thaler, ſteck ihn in de Sparbüchſe. Wenn du mal recht viele haſt, kannſt de dir een Ritterjut dafür kooſen. — Aber jetzt muß ich noch mal was mit deinem Vater beſprechen. Jeh mal 'nen Augenblick da rin. Wir rufen dich dann jleich. (Zeigt auf die Thür links vorn.)

Herbert

Ja, Herr Grocholski. (Ab links vorn.)

Zehnter Auftritt

Groß, Grocholski, ſpäter **Lampert**

Groß

(Herbert nachblickend) Er iſt doch ganz mein Sohn, das hat er nicht von ſeiner Mutter. Sehn Sie, wie ſchnell meine Kur gewirkt hat. Jetzt ſind wir aus dem Gröbſten raus. Meine Frau ſoll nur kommen. Haben Sie geſehn, was für einen Eindruck es auf ihn gemacht hat, was ich ihm ſagte von dem ſchweigenden Stolz, der das erſte Zeichen der Männlichkeit iſt?

Grocholski

(zerſtreut) Det is ja alles janz jut und ſchön —

Groß

Wiſſen Sie, was mich immer ärgert? — Daß der Junge Herbert heißt, ſo ein hochtrabender Name!

Grocholski

Det wäre mir nu Wurſcht. Wiſſen Se, mich hat mein Alter in 'ner ſchwachen Stunde Wendelin jetauft. Und ich ſehe doch nich aus, wie 'ne Äolsharfe. (Es klopft an der Thür rechts.)

Groß

Herein!

Grocholski
Was is nu wieder?

Lampert
(kommt von rechts mit zwei Viſitenkarten, die er Groß giebt.)
Ein Herr und eine Dame wollen Herrn Groß ſprechen.

Groß
(ſieht die Karten an, verblüfft) Nein, iſt das die Möglichkeit!

Grocholski
(ungeduldig) Wer is es denn?

Groß
Mein Schwiegervater —

Grocholski
Det hat noch jefehlt! Ich ſage Ihnen, Groß, machen Se keene Zicken und ſchmeißen Se den ollen Herrn vierkantig raus.

Groß
Aber der iſt ja auf meiner Seite.

Grocholski
So? Denn bitte ich um Verzeihung. Aber wer is denn die Dame?

Groß
Seine Frau. Er muß vor ein paar Tagen geheiratet haben. Eine junge Schauſpielerin.

Grocholski
Ja, is denn heute de janze Welt aus'm Häuschen? Is der olle Herr doll jeworden?

Groß

Lampert, bitten Sie die Herrſchaften herein.

Lampert

Jawoll. (Ab rechts.)

Grocholski

Alſo, ich jehe. Aber machen Se's möglichſt kurz. (Ab links hinten.)

Elfter Auftritt

Groß, Wolkoff und **Pepi** von rechts

Groß

(auf ſie zu, reicht ihnen die Hände.) Nein, dieſe Überraſchung! Wie iſt denn das gekommen? Und ſo ſchnell?

Wolkoff

Du wunderſt dich? Aber war ganz einfach. Pepi hat mich, muß man wiſſen, gezwungen.

Pepi

(ſchmollend) Gezwungen?

Wolkoff

(ihr chevaleresk die Hand küſſend) O, Pepi, du mußt richtig verſtehen. (Zu Groß) Sie hat mich gezwungen nicht mit das revolver auf meinen Buſen, nein, ſie hat mich gezwungen mit den ganzen charme auf ihre Perſon. — Wie ſagt man auf deutſch: charme?

Groß

Charme? — Na, — Liebreiz.

Wolkoff

Was? Lieb=reiz? O welche entſetzliche Sprache. (Kopfſchüttelnd) Charme, — Lieb=reiz.

Groß

Ja, ſagt doch mal, wie lange ſeid ihr eigentlich ſchon verheiratet?

Pepi

Drei Tag'.

Wolkoff

Standesamt, Bruder, Standesamt! O, welche lang=weilige Prozeduren auf Standesamt. Ich — ruſſiſcher Menſch — hatte alle Papieren mit mir gehabt. Sonſt, kann ſein, wäre heute noch nicht. Direktor von das Theater wollte auch nicht laſſen. Hab ich geſprochen mit ihm auf Ruſſiſch. (Macht die Geberde des Geldzählens.) Hat er Ruſſiſch gut verſtanden.

Groß

Und ſeit wann ſeid ihr in Berlin?

Pepi

Heut' früh um ſechs.

Wolkoff

Erſte Ausfahrt, ſiehſt du, bei dir.

Groß

Sehr ſchmeichelhaft. Aber ſetzt euch doch und erzählt — (Nötigt ſie zum Sitzen.) Wie geht es denn, Fräulein Pepi? — Halt, ich muß ja „teure Schwiegermama" ſagen.

Pepi

Mir wärs gnua! Dös woll'n mir doch net einführ'n. Sagen S' halt Pepi und laſſen S' das Fräulein weg. Das thut's ſchon. — Gut gehts alleweil. Und dös Berlin is a ſchöne Stadt! Viel hab' i zwar noch net g'ſehn davon —

Wolkoff

Übrigens komiſche Gegend, wo du biſt in Berlin.

Groß

Ja, die Gegend haſt du noch nicht gekannt? (Humoriſtiſch) Hier wohnt die Arbeit.

Wolkoff

Die Arbeit, ſehr gut! Aber, aufrichtig geſtanden, mir gefällt beſſer, wo nicht die Arbeit wohnt.

Groß

Und wie geht's denn dir, Papachen?

Wolkoff

Ausgezeichnet geht! Was glaubſt du? Junger Bräutigam! Und du, Thjodor? Und was thut der kleine Herbert?

Pepi

Ja, Herbert, den muß ich ſehn. Wie geht's ihm?

Groß

(zeigt auf die Thür links.) Er iſt da drin. Aber, Pepi, er ſieht Sie fürs Erſte beſſer nicht. Er hat den Schmerz über die Trennung von Ihnen noch immer nicht überwunden. Und wenn er Sie auf einmal als ſeine Großmutter ſieht — Und grade jetzt —

Pepi

Nein, nein, dann net. Alſo verliebt is er noch alleweil in mich, der herzige Kerl?

Groß

(lächelnd) Freut Sie das?

Pepi

Mich freuts ſo unmenſchlich, wenn recht, recht viele Leut' zum Sterben in mich verliebt ſind.

Wolkoff

Aber ich? Ich kann doch ſehen Herbert?

Groß

Selbſtverſtändlich. Geh nur da hinein. Aber ſag ihm, du wüßteſt nicht, wo Pepi wäre.

Wolkoff

Will ich ſo machen. — Ich komme gleich. (Ab links vorn.)

Zwölfter Auftritt

Vorige ohne Wolkoff

Pepi

Jetz' verachten S' mich wohl recht?

Groß

Ein bischen traurig ist es mir. Aber verachten, warum?

Pepi

Weil ich ums Geld g'heirat' hab'. Und es mag schon ganz schlecht sein. Aber wissen S', wer net selber drin war, der kennt's net. Ich hab's kennen g'lernt von Klein auf, wie's thut, alleweil und alleweil die Notigkeit, und die ewige Sorg', und was weiß i. Und dös is alles mit einem Schlag vorbei und gar.

Groß

Ja, in der Hinsicht —? Aber Ihr Herz, Fräulein Pepi?

Pepi

(nachdenklich) Ja, für's Herz is er net recht was. Aber er is so gut, und ich hab ihn recht lieb. Schaun S', meinen Bruder hat er ausg'holfen, und meinem alten Vatter hat er was Festes ausg'setzt, daß er zum leben hat bis an sein selig's Ende.

Groß

Und, Pepi, Ihre Kunst?

Pepi

Je, die Kunſt! Wiſſen S', dös is a nix G'naues, wenn eins ſo wenig kennt von der Welt. Und ich ſoll ja mit ihm reiſen nach Paris, und nach Italien, und nach London. Was ich nur will, thut er mir zu Lieb'. Und ſchaun S', wenn ich amal will und ich kanns nimmer aushalten — mir hab'n 's zwar net ſo ausg'macht — aber, recht ſchön bitten wenn ich thu, nachher erlaubt ers mir ſchon, daß ich wieder auftret'.

Groß

Und wenn dann doch mal die Liebe kommt, ſo eine echte, rechte Liebe?

Pepi

Fürchten S' ſich net, ich weiß, was ich ihm ſchuldig bin. Da bin ich ihm viel zu viel dankbar. Und wiſſen S', ein armes Mädel lernts ſchon, ſein Herz am Bandel hab'n. Ich hab früher auch net gekonnt, wie ich g'mocht hab.

Groß

Es kann Ihnen aber viele, viele ſchwere Stunden machen.

Pepi

O jegerl, ſo g'fährlich wirds auch net. Ich bin ja ſo vernünftig. Wiſſen S', dös lernt ſich als

armes Mädel. — Und ihm ſolls drum doch alleweil gut gehn. — Ja, er derf ſich fei gratulier'n, daß er die Pepi kriegt hat. Schaun S', dös Kognakflaſcherl in der Taſchen hab ich ihm ſchon abg'wöhnt. Und noch mehr g'wöhn ich ihm a noch ab. Paſſen S' auf, der wird noch ein rechter netter, lieber alter Herr.

Groß

Ja, für ihn mag es ja ein Glück ſein. Aber für Sie —?

Pepi

Alles kann man amol net hab'n in der Welt. Der Menſch derf a net happig ſein. Nächſte Woch' reiſen mir nach Paris. Das is a was. — Pſt, er kommt.

Dreizehnter Auftritt

Vorige, Wolkoff von links vorn

Wolkoff

Aber wo hat Herbert ſeine Haaren gelaſſen? Abgeſchnitten?

Pepi

Die ſchönen Locken?!

Groß

Ja, ich hab ſie ihm ſchneiden laſſen. Er war doch ſchon ein bischen zu groß für lange Locken.

Und dann ging es auch nicht wegen der Jungen im Gymnaſium.

Pepi

Aufs Gymnaſium geht der kleine Fratz?

Groß

Natürlich.

Wolkoff

Und wie iſt mit dem succès?

Groß

(lächelnd) Darüber läßt ſich heute wohl noch nichts ſagen.

Wolkoff

Sage mal, Thjodor, iſt hier vielleicht ein kleiner — Schnäpschen zu haben?

Pepi

(neckiſch mit dem Finger drohend) Aber Oßip!

Groß

(gleichzeitig) Bedaure, nein.

Wolkoff

Nicht immer gleich exalterieren über das, Pepi. — (Zu Groß) Und Wjera, was hat ſie ſich verlauten laſſen?

Groß

Ich hatte ſie auf falſche Spuren geleitet. Sie konnte mich lange nicht finden.

Wolkoff

O, ich auch. Geſagt, du biſt in Italien.

Groß

Da hat ſie mich nun allerdings kaum geſucht. — Aber jetzt weiß ſie, wo ich bin. Sie iſt hier in Berlin und hat mir heute den Profeſſor Sperer geſchickt.

Wolkoff

In Berlin? Wo wohnt?

Groß

Monopolhotel.

Wolkoff

Pepi, wir müſſen eine Viſite machen. Wjera, kann ſein, bekommt eine attaque d'apoplexie von das. Aber, Thjodor, wenn ſie kommt, ſollſt du nicht zu Hauſe gehen bei ihr. Sonſt ſage ich, du biſt verrückt. Sie ſoll Profeſſor heiraten. Das wird gut ſein.

Groß

Unbeſorgt, Papachen, ich bleibe hier. Und ſie weiß es ſchon.

Wolkoff

Ausgezeichnet, ausgezeichnet. (Es klopft an der Thür rechts.)

Groß

Herein!

Vierzehnter Auftritt

Vorige, Wjera von rechts

Wjera

(bleibt erſtaunt an der Thür ſtehen, als ſie die Gruppe ſieht. Leiſe) Guten Tag.

Groß

(wie die übrigen höchſt überraſcht) Wjera?!

Wjera

Ja, ich bins.

Wolkoff

(auf ſie zu) Darf ich bekannt machen? Meine Tochter — meine Frau.

Wjera

(kalt) Ich kenne deine neueſte Heldenthat ſchon. (Zu Groß) Ich möchte dich allein ſprechen.

Wolkoff

O, wir wollen den plaisir nicht ſtören. Wir werden fortgehen. (Zieht Groß nach vorn, halblaut) Thjodor, jetzt darfſt du nicht verrückt ſein.

Groß

(ebenſo) Nein, nein, Papachen.

Wolkoff

(ebenſo) Kannſt du uns nicht heute Abend holen? Savoyhotel, verſtehſt du mich, acht Uhr. Wir wollen in den Wintergarten fahren. O, ich liebe den Wintergarten.

Groß

(ebenſo) Schön, alſo acht Uhr im Savoyhotel.

Wolkoff

Pepi, wir wollen fort. Komm. Adieu, meine liebe Tochter, ich wünſche dir vielen Vergnügen. (Zu Groß, der ihm und Pepi die Hand giebt, ſehr laut) A revoir, Thjodor, heute Abend.

Groß

Auf Wiederſehn. (Begleitet ſie zur Thür rechts, Wolkoff und Pepi ab.)

Fünfzehnter Auftritt

Groß, Wjera, gleich darauf **Grocholski**

Groß

(nach einer Verlegenheitspauſe) Ich hätte dich nicht ſo bald erwartet.

Wjera

Ich kann es mir denken.

Grocholski

(kommt von links hinten.) Sind ſe weg? — Ach, pardon. (Erkennt Wjera.) Sie ſind da, Frau Groß? Morgen. Ich weiß nich, ob Se mich noch kennen. Grocholski heiß ich.

Wjera

Ja, ich erkenne Sie.

Grocholski

Es jeht mich zwar niſcht an, aber Se ſind wohl da, um Ihren Mann wieder zu holen? — Und da möchte ich Ihnen blos ſagen, thun Se det lieber nich. Groß paßt nich zu dem Leben. Er jehört hierher und nirgendwo anders. Das ſag ich, und ich bin ein alter Mann und kenne den Rummel.

Wjera

(kühl) Ich danke Ihnen für Ihre Ratſchläge. — Ich weiß aber nicht, Kraft welches Amtes Sie ſich in dieſem Augenblick zwiſchen zwei Ehegatten ſtellen wollen.

Grocholski

(etwas verwirrt) Ja, ich meinte man blos — Nu, hols der — Ich jehe. (Geht auf die Thür links hinten zu, wendet ſich in ihr noch einmal um.) Det ſage ich Ihnen, Groß, halten Se de Ohren ſteif. (Ab.)

Sechzehnter Auftritt

Groß, Wjera

Wjera

(bitter) Du ſcheinſt eine gute Meinung von mir verbreitet zu haben.

Groß

Weswegen kommſt du?

Wjera
(erregt) Meines Kindes wegen! Das weißt du doch. Wo iſt Herbert?

Groß
Es geht ihm gut. Das muß dir genügen.

Wjera
(bitter) Das muß mir genügen. — (heftig) Aber es genügt mir nicht, verſtehſt du. Gieb mir mein Kind heraus, gieb es heraus! Wo haſt du es?

Groß
Mach hier bitte keine Szenen. Grocholski hört jedes laute Wort. Wir können ja ruhig darüber ſprechen.

Wjera
(die Stimme ein wenig dämpfend) Ruhig? Ruhig?! — Und weißt du, was ich gelitten habe in dieſen Wochen? Weißt du, was du mir gethan haſt? Fühlſt du das nicht? — Aber nein, du kannſt es nicht, du biſt ja ein Mann! Was weißt du von der Liebe einer Mutter!

Groß
Was ich dir gethan habe, konnte ich dir nicht erſparen, in meinem und Herberts Intereſſe.

Wjera
In deinem Intereſſe, jawohl, und nur in deinem, du Egoiſt!

Groß

Meinſt du? — Warum hätte ich dann Herbert mitgenommen?

Wjera

Um mich zu treffen, das war doch dein Zweck. Aus Haß gegen mich.

Groß

Ich haſſe niemand. — Deswegen hätte ich Herbert nicht mitgenommen. Ich bin es doch nicht, der unſer Kind zum Spielball ſeiner Launen machen möchte. Ich will ja ſein Leben ſich natürlich entwickeln laſſen und einen vernünftigen Menſchen aus ihm machen und keinen Hampelmann meiner verſchrobenen Ideen.

Wjera

Leute, die ſelbſt keine haben, nennen alle Ideen verſchroben.

Groß

Sind deine Anſchauungen vielleicht nicht krankhaft? Rühmſt du dich nicht ſelbſt, daß dir ſchon in den frühſten Jahren deine Gedankenwelt durch eine krankhaft erregte Mutter verkrüppelt worden iſt?

Wjera

(erregt) Meine Mutter war eher ein Engel als ein Menſch. Du ſollſt nicht verächtlich von ihr ſprechen.

Groß

Das thu ich auch nicht.

Wjera

Ihr Name iſt mir geheiligt, du ſollſt ihn überhaupt nicht in den Mund nehmen. Du biſt ein viel zu gefühlloſer Menſch, um auch nur ahnen zu können, was das heißt: eine Mutter. Du biſt ſo ohne Verſtändnis für mich, daß ich über ſolche Fragen überhaupt nicht mit dir ſprechen mag.

Groß

Mir liegt auch nichts daran.

Wjera

Alſo gieb mir mein Kind, dann trennen ſich unſere Wege.

Groß

Ja, glaubſt du denn, ich wäre in einem Anfall von Geiſtesſtörung *mit* ihm fortgegangen? O, ich wußte ſehr genau, was ich that.

Wjera

Glaubſt du, irgend ein Menſch hat das Recht, einer Mutter ihr Kind fortzunehmen? Glaubſt du das?

Groß

(ſchlägt ſich auf die Bruſt.) Ich fühle mein Recht da drinnen.

Wjera

Das kann jeder ſagen. Der größte Verbrecher kann ſich damit entſchuldigen.

Groß

Mein inneres Recht ſteht für mich bombenfeſt, und über das äußerliche haben nicht wir zu entſcheiden.

Wjera

Sondern?

Groß

Bei wem von uns Herbert beſſer aufgehoben iſt, entſcheidet das Gericht.

Wjera

(ſehr bitter) Das Gericht! — Das iſt auch ſo ein geheiligter Paragraph, daß fremde Männer entſcheiden, ob ein Kind bei der Mutter bleibt oder nicht. Was kümmert es die, ob Mutter und Kind ſich zu Tode grämen darüber!

Groß

Das paßt hier gar nicht. Herbert geht es gut, und er grämt ſich nicht nach dir.

Wjera

(erregt, faſt ſchreiend) Das iſt nicht wahr! Das lügſt du!

Groß

Ich lüge nie in ernſten Sachen. Ich wüßte auch

nicht, warum. Glaubſt du, ich würde Herbert mit Gewalt halten?

Wjera

Mit Gewalt haſt du ihn fortgebracht, und du hältſt ihn mit Gewalt!

Groß

Gottſeidank, das hatte ich nicht nötig. Herbert iſt groß genug, um einzuſehen, daß er ein Mann werden muß und daß er das in deiner Hand nicht kann. Nur ein paar Wochen fern von dir hat es gebraucht, um ihn aus dem Bann zu reißen, den du um ihn gezogen hatteſt. Heute weiß er, daß ſein Vater kein Dummkopf iſt, und glaubt ihm mehr, als dir.

Wjera

Das ſind Lügen!

Groß

Und ich ſage dir: Herbert will gar nicht zu dir. Er will bei mir bleiben.

Wjera

(plötzlich) Nun denn, ſo laß ihn doch ſelbſt entſcheiden.

Groß

(nach einer Pauſe der Überlegung, entſchloſſen) Gut, er ſoll ſelbſt entſcheiden. Aber du verpflichteſt dich, ihn mir ohne jedes weitere Wort der Widerrede zu laſſen, wenn er Nein ſagt?

Wjera

Dazu verpflichte ich mich. Ich habe keine Furcht, daß er mich verleugnet. — Und wenn er Ja ſagt?

Groß

Dann ſoll er dein ſein.

Wjera

Habe ich dein Ehrenwort?

Groß

Das haſt du, wenn dir an der Formel gelegen iſt. (Öffnet die Thür links vorn.) Herbert, komm herein und ſag der Mama guten Tag.

Siebenter Auftritt

Vorige, Herbert von links vorn

Herbert

(bleibt verlegen und zögernd in der Thür ſtehen, erſtaunt) Mama?! (Nach einem Augenblick jubelnd) Mama! (Läuft auf Wjera zu, küßt ihre Hand und ſchmiegt ſich an ſie.)

Wjera

(hebt ſeinen Kopf herauf und küßt ihn auf den Mund.) Mein lieber, lieber Junge. — (Plötzlich) Aber wie abſcheulich biſt du zugerichtet!

Herbert

(traurig) Ja, meine Locken!

Groß

Herbert!

Herbert
(ſich nach ihm umſchauend) Ja, Papa?

Groß
Herbert, nun ſag' mal, aber überleg es dir gut, wo willſt du lieber ſein, bei Papa oder bei Mama?

Herbert
(nach einer kleinen Pauſe, lächelnd) Bei der Mama und beim Papa.

Groß
Nein, das geht nicht, bei beiden kannſt du nicht ſein. Bei wem willſt du ſein?

Wjera
(zu Herbert) Willſt du nicht wieder zurück in unſer ſchönes Haus und den ſchönen, ſchönen Garten und —

Herbert
Aber nicht zum Herrn König.

Wjera
Nein, Herr König kommt fort. Du bekommſt dann einen anderen ſehr netten Lehrer, der ſehr gut zu dir ſein wird. Und wir laſſen dir wieder ſchöne Locken wachſen und —

Herbert
Ja, und zur Pepi will ich.

Wjera
Fräulein Pepi iſt fort. Aber die haſt du hier auch nicht.

Herbert
(ſchluchzend) Wo iſt denn die Pepi?

Groß
Herbert, du weißt doch, ein Mann beißt die Zähne zuſammen und weint nicht. — Nicht wahr?

Herbert
(ſich zuſammennehmend, ernſthaft) Ja, Papa.

Groß
Brav ſo, Herbert. Gelt, du biſt ein ganzer kleiner Mann und bleibſt beim Papa?

Wjera
Herbertchen, ſag mal, weißt du nicht mehr, was du werden wollteſt, wenn du groß biſt?

Herbert
(nickt.) Ja, Mama, ein Erzieher will ich werden.

Groß
(ungeduldig, erregt werdend) Das iſt ja dummes Zeug. Ein Mann ſollſt du werden, das andere findet ſich ſchon. (Energiſch) Du bleibſt bei mir!

Herbert
(verſchüchtert) Aber die Mama auch.

Groß
(heftig) Ich ſag dir doch, das geht nicht!

Wjera
(ſanft zu Herbert) Zu wem willſt du, zu Mama oder zu Papa?

Herbert
(ſchmiegt ſich ängſtlich an ſie.) Zur Mama.

Groß
Herrgott! Das hätte ich mir doch denken ſollen!

Wjera
(triumphierend) Siehſt du, er hat das richtige Gefühl, ich wußte es.

Groß
(erregt) Herbert, ſei doch vernünftig, du warſt es doch. — Bei mir bleibſt du.

Herbert
(weinerlich) Papa, ich hab Angſt vor dir.

Groß
Memme! Wovor haſt du Angſt? Sei doch nicht dumm. Bleib bei mir.

Herbert
(wie oben) Ich will bei der Mama ſein.

Wjera
(ihn umarmend) Mein lieber, lieber, lieber Junge.

Groß
(zornig) Ach was, das iſt überhaupt Unſinn. — Was weiß ein Kind!

Wjera
Du ſelbſt haſt die Entſcheidung in ſeine Hand gelegt. Willſt du ihn nun mit Gewalt halten? Ich habe dein Ehrenwort.

Groß

Ach was! Ehrenwort!

Wjera

Und wie hätteſt du auf deinem Schein beſtanden! Jetzt laß ich ihn nicht mehr.

Groß

(packt Herbert derb am Arm.) Du bleibſt bei mir.

Herbert

(reißt ſich weinend los und flüchtet zu Wjera.) Mama, Mama, ich hab Angſt.

Groß

(bitter) Er hat Angſt vor mir. (Zornig) Alſo geht, geht beide. Worauf wartet ihr? So geht doch.

Wjera

(warm) Nicht ſo, Theo. Sieh, Theo, wir haben uns doch einmal ſo lieb gehabt Und dann iſt erſt allmählich ſoviel zwiſchen uns getreten, bis ſchließlich alles zuſammenbrach. Und ſiehſt du, jetzt in dieſer Zeit, in den letzten Wochen, haben wir beide wohl viel nachgedacht über uns. Wir haben uns auf uns ſelbſt beſinnen können und darauf, wie der andere war, bevor er die kalte Maske vorlegte. Theo, geh mit uns, wir wollen verſuchen, an den Kohlen des alten ein neues Feuer anzuzünden.

Groß

(bewegt) Das wollteſt du? (Nach einer kleinen Pauſe, feſt)

Nein, Wjera, es iſt zu ſpät, das iſt für immer vorbei. Ich bleibe, wo ich ſtehe. Geh deinen Weg, ich will verſuchen, dir nicht zu grollen, aber mich laß meinen gehen. Wir gehören nicht zuſammen. Leb wohl. (Giebt ihr die Hand.)

Wjera

(traurig) Leb wohl denn, wenn du es ſo willſt, und denke zuweilen an uns. Und brauchſt du einmal, ſpäter, eine Heimat, mein Haus ſteht bereit.

Groß

Nein, Wjera, ſpinnen wir uns nicht in Träume. Das wird nie ſein.

Wjera

Herbert, ſag dem Papa Adieu.

Herbert

(giebt Groß die Hand.) Adieu, Papa, ſei nicht mehr böſe.

Groß

(küßt ihn auf die Stirn, bewegt) Adieu, mein Junge, ich hatte Gutes vor mit dir. Dein Leben wäre leichter geworden. Aber nun iſt es, wie es iſt. Denke dran, was dir dein Vater heute ſagt, und werde ein Mann. Und biſt du einmal ſo weit und gehſt hinaus in die Welt und findeſt dich in ihr nicht zurecht, dann bin ich hoffentlich auch noch da, dann komm zu mir. — Und jetzt lebt wohl. Leb wohl, Wjera. Macht es kurz. (Schüttelt beiden die Hand.)

Wjera

(traurig) Leb wohl, Theo. — Komm, Herbert. (Ab rechts mit Herbert.)

Achtzehnter Auftritt

Groß, gleich darauf **Grocholski**

Groß

(geht, als die beiden verſchwunden ſind, ihnen haſtig bis an die Thür nach, bleibt dort ſtehen, beſinnt ſich, kehrt mit einem Seufzer um, wirft ſich in einen Stuhl und ſtarrt trübe vor ſich hin.)

Grocholski

(ſpäht vorſichtig durch die Thür links hinten herein, kommt dann auf Groß zu.) Na, is ſe fort?

Groß

(erſchrocken auffahrend) Ja, ſie iſt fort, und (bewegt) meinen Jungen hat ſie mit fortgenommen.

Grocholski

(achſelzuckend) Warum laſſen Se ſich das jefallen?

Groß

Ich mußte. — Ich habe Hazard geſpielt und verloren.

Grocholski

Wenn Sie mußten — Ich verſtehe ja niſcht davon. Aber nach meinem jewöhnlichen Verſtand muß keen Menſch Hazard ſpielen. — Aber jetzt Kopf hoch, Se ſind doch ein Mann.

Groß

Ich weiß nicht, das Leben liegt vor mir wie eine Reihe von grauen Werktagen.

Grocholski

Ich ſchwärme nich beſonders für de Sonntagsruhe. Und warum ſo'n Werkeltag durchaus jrau ſein ſoll, weiß ich ooch nich. — Kucken Se mal da zum Fenſter raus, ſieht det jrau aus? — Na, und wenn in dem Jungen was ſteckt, denn haben Se man keene Bange, denn wird er nich Leutnant, wie meiner.

Groß

(giebt ſich einen Ruck und ſteht auf, entſchloſſen) Geben Sie mir die Hand, Herr Grocholski. (Er ſchüttelt ihm die Hand.) Wollen wir denn nun Kontrakt machen?

Grocholski

Allemal! Auf fünf oder zehn?

Groß

Sagen wir, auf zehn Jahre. (Geht auf den Zeichentiſch zu, wo die Kontrakte liegen.)

Grocholski

(eilt ihm voran und nimmt zwei von den Papieren weg.) Det war der fünfjährige. (Zerreißt ſie und wirft die Stücke in den Papierkorb.)

Groß

Alſo! (Nimmt die Feder und unterſchreibt mit feſtem Zuge die beiden Exemplare des Kontrakts.)

Grocholski

Endlich! Jott sei Dank! (Ergreift mit der Linken das eine Exemplar und schüttelt mit der Rechten Groß kräftig die Hand.) Es is mir nur 'ne Sicherheit. Über de beschränkt behaftete Jesellschaft reden wir noch.

Vorhang

Ende

Dramen

Franz Adamus Familie Wawroch
Österreichisches Drama in 4 Akten — Preis 2 Mark

Henry Becque Die Pariserin
Lustspiel in 3 Aufzügen — Preis 2 Mark

Björn Björnson Johanna 2. Auflage
Schauspiel — Preis 2 M. 50 Pf.

Björnstjerne Björnson Der König
Drama — Preis 2 Mark

Björnstjerne Björnson Paul Lange und Tora Parsberg
Drama — Preis 2 M. 50 Pf.

Björnstjerne Björnson Die Neuvermählten
Zwei Akte — Preis 1 M. 50 Pf.

Björnstjerne Björnson Über unsere Kraft
Schauspiel — Preis 3 Mark

Knut Hamsun An des Reiches Pforten
Schauspiel — Preis 3 Mark

Arthur Holitscher An die Schönheit
Trauerspiel in 2 Akten — Preis 2 Mark

Henrik Ibsen Catilina
Drama — Preis 1 M. 50 Pf.

Martin Langen Edith
Drama aus dem Ende dieses Jahrhunderts — Preis 2 Mark

Martin Langen Drei Dramen
Edith Kleine Hände Das gelobte Land — Preis 3 Mark

Maurice Maeterlinck Der Eindringling
Drama — Preis 2 Mark

Maurice Maeterlinck Die Blinden
Drama — Preis 1 M. 50 Pf

Laura Marholm Karla Bühring
Ein Frauendrama — Preis 2 Mark

Frank Wedekind Der Erdgeist
Eine Tragödie — Preis 2 M. 50 Pf

Frank Wedekind Der Kammersänger
Drei Szenen — Preis 1 Mark

Frank Wedekind Der Liebestrank
Schwank in 3 Aufzügen — Preis 2 Mark

Frank Wedekind Die junge Welt
Komödie in 3 Aufzügen — Preis 2 Mark

Theodor Wolff Die stille Insel
Schauspiel — Preis 1 Mark

Theodor Wolff Niemand weiß es
Schauspiel — Preis 1 M. 50 Pf.

Albert Langen Verlag f. Litteratur u. Kunst München

Mia Holm

Verse

Titel-Umrahmung und Umschlag-Zeichnung
von Bruno Paul

Preis geheftet 2 Mark
Elegant gebunden 3 Mark

Mia Holm, die namentlich mit ihren „Mutterliedern“ einen so starken und anhaltenden Erfolg beim deutschen Publikum errungen hat, giebt in dem Bande „Verse“ eine sorgfältige Auslese der besten Gedichte, die sie in vielen Jahren geschaffen hat. Tiefes, inniges Gefühl, eine Fülle origineller Gedanken und eine künstlerisch eminent durchgebildete Form, die geradezu nach dem Komponisten ruft, zeichnet diese in Wahrheit lyrischen Gedichte aus, die in unserer Zeit, wo reife künstlerische Einfachheit so selten geworden ist, einen durchschlagenden Erfolg erringen müssen. Papier, Schrift und überhaupt die ganze Ausstattung heben das Buch auch in dieser Beziehung hoch über das Niveau der typographischen Durchschnittsleistungen in Deutschland.

Albert Langen Verlag f. Litteratur u. Kunst München

Mia Holm

Mutterlieder

Mit 23 Vollbildern und 25 Vignetten
von Adolf Münzer

In Prachtband mit Goldschnitt Preis 10 Mark

„... Diese Lieder, welche die ganze Scala der Gefühle besingen, von der Hoffnung auf ein Mutterglück bis zur Trauer um den Verlust eines Kindes, sind lauterstes Gold. So eigenartig und ursprünglich ist das ewige unendliche Thema von des Mutterherzens Freud und Leid noch nie behandelt worden. Die Illustrationen Adolf Münzer's tragen dazu bei, das geschmackvoll ausgestattete Buch zu einem wertvollen Festgeschenk zu machen ...."

(New-Yorker Staatszeitung.)

Marcel Prévoſt

Es erſchienen bisher

Halbe Unſchuld
Roman
Umſchlag-Zeichnung v. **Th. Th. Heine**
Preis 4 Mark

Pariſerinnen
Skizzen
Umſchlag-Zeichnung von **Chéret**
Preis 4 Mark

Couſine Laura
Roman aus der Kuliſſenwelt
Umſchlag-Zeichnung v. **Th. Th. Heine**
Preis 3 Mark 50 Pfg.

Kamerad Eva
Novellen
Umſchlag-Zeichnung v. **F. v. Reznicek**
Preis 4 Mark

Julchens Heirat
Illuſtrierte Ausgabe
Umſchlag-Zeichnung und 11 Illuſtrationen
von **F. von Reznicek**
Preis 3 Mark 50 Pfg.
Elegant gebunden 4 Mark 50 Pfg.

Wohlfeile Ausgabe
Umſchlag-Zeichnung v. **F. v. Reznicek**
Preis 1 Mark
Elegant gebunden 2 Mark

Fleurette
Novelle
Umſchlag-Zeichnung v. **Eduard Thöny**
Preis 1 Mark
Elegant gebunden 2 Mark

Von **Marcel Prévoſt** erſchienen ferner

Der verſchloſſene Garten
Roman
Umſchlag-Zeichnung v. Th. Th. Heine
Preis 3 Mark 50 Pfg.

Späte Liebe
Roman
Umſchlag-Zeichnung v. F. v. Rezniceck
Preis 3 Mark 50 Pfg.

Liebesgeſchichten
Novellen
Umſchlag-Zeichnung v. F. v. Rezniceck
Preis 4 Mark

Der gelbe Domino
Roman
Umſchlag-Zeichnung v. F. v. Rezniceck
Preis 1 Mark
Elegant gebunden 2 Mark

Nimba
Novelle
Umſchlag-Zeichnung v. Adolf Münzer
Preis 1 Mark
Elegant gebunden 2 Mark

Liebesbeichte
Roman
Umſchlag-Zeichnung v. F. v. Rezniceck
Preis 3 Mark 50 Pfg.

Von **Marcel Prévoſt** erſchienen ferner

Pariſer Ehe
Umſchlag-Zeichnung und 15 Illuſtrationen
von **F. von Reznicek**
Preis 3 Mark 50 Pfg.
Elegant gebunden 4 Mark 50 Pfg.

Pariſer Ehemänner
Umſchlag-Zeichnung und 19 Illuſtrationen
von **Eduard Thöny**
Preis 3 Mark 50 Pfg.
Elegant gebunden 4 Mark 50 Pfg.

Die Sünde der Mutter
Roman
Umſchlag-Zeichnung v. **F. v. Reznicek**
Preis 4 Mark

Camilla
Roman
Umſchlag-Zeichnung v. **F. v. Reznicek**
Preis 4 Mark

Der Skorpion
Roman
Umſchlag-Zeichnung v. **Th. Th. Heine**
Preis geheftet 4 Mark
Elegant gebunden 5 Mark

Auf Liebeswogen
Novellen
Umſchlag-Zeichnung v. **F. v. Reznicek**
Preis geheftet 1 Mark
Elegant gebunden 2 Mark

Albert Langen Verlag f. Litteratur u. Kunst München

Anatole France

Die rote Lilie

Einzig autorisierte Übersetzung aus dem Französischen von **F. Gräfin zu Reventlow**

Umschlag-Zeichnung von Th. Th. Heine

Preis geheftet 4 Mark
Elegant gebunden 5 Mark

„Die rote Lilie" ist ein Liebesroman aus der modernen Pariser Gesellschaft, ein Liebesroman zwischen einer vornehmen Frau und einem vornehmen Künstler. Die Handlung des überaus spannenden Romanes spielt zumeist in Florenz, dessen Wappen „Die rote Lilie" dem Buch den fein symbolischen Titel giebt. Wo der Schauplatz der Handlung Paris ist, da schildert uns France, dem alle Thüren und Thore seiner Vaterstadt offen stehn, jenes brillante Milieu, in dessen Salons und Opernzwischenakten nicht nur geistreich konversiert und die traditionelle französische Liebesintrigue gepflegt wird, sondern auch jenes selbe einflußreiche Milieu, in dem die Politik und die Ministerien der dritten Republik gemacht werden. So hat der Roman neben all seinen künstlerischen Eigenschaften auch einen aktuellen Reiz.

Albert Langen Verlag f. Litteratur u. Kunſt München

Jeanne Marni

Pariſer Droſchken

Einzig autoriſierte Überſetzung
aus dem Franzöſiſchen von **Dr. Paul Bornſtein**
Umſchlag-Zeichnung und 13 Illuſtrationen
von Eduard Thöny
Preis geheftet Mark 3.50. — Eleg. gebunden Mark 4.50

Albert Langen Verlag f. Litteratur u. Kunst München

Jeanne Marni

Stille Existenzen

Einzig autorisierte Übersetzung aus dem Französischen
von F. Gräfin zu Reventlow

Umschlag-Zeichnung und 15 Illustrationen
von Adolf Münzer

Preis geheftet 3 Mark 50 Pf.
Elegant gebunden 4 Mark 50 Pf.

Inhalt: Sein Grab — Anatoles Liebesleid — Die Mutter — Warum er nicht wollte — Er — Hinter den Coulissen — Das Asyl — Toilette — Das Testament eines Kindes — Die „Gailhardine" — Sein Artikel — Schuld und Liebe — Der Onkel — Madame Brous Empfangsabend — Marcelle.

Diesmal wendet sich der Verfasser den Verlassenen, den vom Schicksal Zurückgesetzten zu und schildert uns, bald in rührend heiteren, bald in bitter tragischen kleinen Momentausschnitten aus dem Pariser Leben Großstadtexistenzen abseits des großen Stromes. Immer und immer wieder muß man staunen, daß dieser kühne Dichtergeist, dieser Meister der Form eine .... Dame ist. Die geschmackvollen intimen Illustrationen von Adolf Münzer machen das Buch zu einem kleinen Kunstwerk.